Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedi-
tion zu richten.

№ 252. Freitag den 27. Oktober. 1854.

Inhalt.

Berlin, den 26. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Oberbürgermeister der Stadt Halle a. S., Geheimen Regierungsrath Bertram, der von der Stadtverordneten-Versammlung daselbst getroffenen Wahl gemäß, für eine neue, vom 7. Februar 1855 anfangende, 12jährige Dienstperiode zu bestätigen.

Der bisherige Hülfsrichter Scharff in Naumburg ist zum Rechts-Anwalt bei der zum Kreisgerichte in Spremberg gehörigen Gerichts-Kommission in Senftenberg, mit Anweisung des Wohnsitzes in Senftenberg und Beilegung der Praxis im Bezirk dis gedachten Kreisgerichts, ernannt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist vorgestern nach Koblenz abgereist.

Abgereist: Der Hof-Jägermeister Graf von Reichenbach, nach Breslau.

Telegraphische Depeschen.

Triest, den 24. Oktober, 10 Uhr Abends. Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 16. d. M. Daselbst war am 15. der „Caradoc" angekommen und sollte nach dessen Meldung das Bombardement von Sebastopol am 16. beginnen. Nach den Mittheilungen eines Englischen hohen Offiziers sollte jedoch erst am 18. die Eröffnung des Feuers stattfinden. Alle in Konstantinopel entbehrlichen Besatzungstruppen begeben sich nach Balaklava, woselbst die Lebensmittel schon einen sehr hohen Preis erreicht hatten. Der Russischen Armee sind bereits starke Zuzüge zugekommen; die Armee der Westmächte hatte in guter Position bereits 300 Geschütze aufgestellt. Es hieß in Konstantinopel, daß Skutari zum Winterquartier für die Truppen der Westmächte auserſehen sei.

Flensburg, den 24. Oktober, Nachmittags 4 Uhr. So eben trit der König, seine Gemahlin an der Hand, unter großem Jubel ans Land. Drei Minister befinden sich in seinem Gefolge. Der Herzog und der Prinz von Glücksburg sind zum Empfange hier. Heute Abend allgemeine Illumination und großer Fackelzug.

Deutschland.

☾ Berlin, den 25. Oktober. Se. Majestät der König nahm heute Vormittag den Vortrag des Ministerpräsidenten v. Manteuffel entgegen. Vormittags hatte Herr v. Manteuffel hier eine längere Unterredung mit dem Sächsischen Premier-Minister v. Beust. Daß dieser Staatsmann in derselben Angelegenheit hierher gekommen ist, die den Baierschen Ministerpräsidenten v. d. Pfordten nach Berlin geführt hat, erleidet keinen Zweifel. Man erwartet, daß die Verhandlungen, welche gegenwärtig hier stattfinden, zu einer Verständigung führen werden. — Die beiden fremden Kabinetspräsidenten sind im British Hotel abgestiegen und stehen ebenfalls im lebhaften Verkehr mit dem Grafen v. Esterhazy, der aus Wien wieder hier eingetroffen ist und bekanntlich seit seiner Ankunft in Berlin eine Wohnung in diesem Hotel bezogen hat. Wie ich erfahre, wird Herr v. Beust morgen Mittag von des Königs Maj. in einer Audienz empfangen und von dem Ministerpräsidenten vorgestellt werden.

Der Prinz von Preußen ist heute Morgen mit dem Kölner Courierzuge, begleitet von dem Hofmarschall Grafen v. Pückler, Hrn. v. Steinäcker und dem Correspondenz-Sekretär Hofrath Borck, nach Koblenz abgereist. Der Prinz und die Prinzessin von Preußen werden am 18. November hier zurückerwartet; daß die Prinzessin Louise um dieselbe Zeit nach Berlin kommen und wie andere Blätter gemeldet haben, hier ihren Confirmations-Unterricht fortsetzen werde, habe ich noch nicht bestätigen hören. Seit kurzer Zeit befindet sich der Regierungspräsident v. Selchow aus Liegnitz hier anwesend. Man meint, daß er nicht nach Liegnitz zurückkehren, sondern als Direktor der ersten Abtheilung in das Ministerium des Innern treten werde.

— Von 56 Geistlichen ist eine Vorstellung an das Handels-Ministerium gerichtet worden, in welcher um ein Verbot der Beförderung von Schlachtvieh am Sonntage auf den in Berlin mündenden Eisenbahnen gebeten wird. Diese Angelegenheit ist einer gründlichen Erörterung und Prüfung unterworfen worden, und hat auf Ablehnung des Antrags geführt, da nach dem eingeforderten Berichte des hiesigen Königlichen Polizei-Präsidiums die Versorgung der Hauptstadt mit den nöthigen Nahrungsmitteln bei Ausführung der erbetenen Maßregel in bedenklicher Weise leiden würde. P. C.

β Breslau, den 25. Oktober. Unser Fürstbischoff Heinrich hat in der vorigen Woche seine Reise nach Rom angetreten, um der Berufung des heiligen Vaters gemäß an dem dort während der nächsten Monate stattfindenden Concil der hervorragendsten Bischöfe Europa's Theil zu nehmen. Zweck dieser großen Kirchenversammlung ist bekanntlich Feststellung des Dogma's über die immaculata conceptio. Als dem Papste die Liste der zu berufenden Bischöfe vorgelegt wurde, fanden sich auf derselben aus Preußen nur die beiden Erzbischöfe von Posen und Köln; Pius IX. fügte aber eigenhändig noch den Namen unseres Fürstbischofs hinzu, da er ein besonderes Vertrauen zu demselben habe. In der katholischen Kirchenwelt hat sich Fürstbischof Heinrich namentlich durch die im vorigen Monat abgehaltene Diöcesan-Synode, in welcher Gegenstände der inneren Kirchendisciplin berathen wurden, einen angesehenen Namen gemacht, da derartige Diöcesan-Synoden auch anderwärts schon längst beabsichtigt wurden, es aber an einer thatkräftigen Hand fehlte, die sie wirklich ins Leben riefe. Am 15. Oktober, dem Tage vor seiner Abreise, besuchte der Fürstbischof noch die Grabstätte der heiligen Hedwig, der Schutzpatronin Schlesiens, in Trebnitz, wohin er alljährlich an diesem Tage wallfahrtet, und zwar gewöhnlich allein und zu Fuß. In Rom trifft der Fürstbischof mit dem Professor der katholischen Theologie an der hiesigen Universität, Baltzer, zusammen, welcher sich schon seit einer Reihe von Monaten dort befindet, um die Güntherſche Lehre, deren Anhänger Baltzer ist, vor dem heiligen Vater zu vertheidigen und vor dem Anathema zu schützen. Von Wien aus macht nach den neuesten hier eingetroffenen Nachrichten unser Fürstbischof die Reise nach Rom in Gemeinschaft mit dem Erzbischof von Posen, Herrn von Przyluski, und dem Kardinal, Fürsten Schwarzenberg aus Prag.

Der Beschluß zur Erbauung eines neuen Gebäudes, in welchem die kaufmännische Börse abgehalten werden soll, ist nun definitiv gefaßt und wird dasselbe an der Promenade, gegenüber dem Ständehause, in der unmittelbaren Nähe des Stadtgerichts, sowie des Königlichen Schlosses, seine Stelle finden. Der Fürst Pleß, dem dies Grundstück gehört, hat dasselbe in Anbetracht des Zwecks zu einem sehr mäßigen Preise abgelassen und steht zu erwarten, daß Breslau in dem Gebäude eine neue Zierde erhalten wird. Die Lokalitäten für die Handelskammer werden auch in demselben angebracht werden.

Vor Kurzem ereignete sich hier ein eigenthümlicher Fall. In einem hiesigen Gasthofe langte ein Fremder bereits schwer erkrankt an und verstarb denn auch, trotz herbeigerufener ärztlicher Hülfe sehr bald. Aus seinen Papieren ergab sich nun wohl, wie derselbe hieß, dagegen konnte nicht daraus festgestellt werden, welcher Religion er zugehörte. Alle Bemühungen, etwaige Bekannte des Verstorbenen in hiesiger Stadt aufzufinden, blieben fruchtlos. Da nun die Beerdigung erfolgen mußte, schloß man aus dem Polnischen Namen des Verstorbenen, daß er wahrscheinlich sich zur katholischen Konfession werde bekannt haben, und begrub ihn daher auf einem katholischen Gottesacker. Tags darauf treffen Verwandte des Begrabenen aus dem Königreich Polen ein, die sich als solche legitimiren, und es ergiebt sich nun, daß der Fremde ein Jude gewesen! Man ist nun sehr gespannt, ob man die Leiche ruhig in der Grabstätte auf dem katholischen Kirchhofe lassen oder von dort wieder fortschaffen wird. Bis jetzt ist eine Ausgrabung derselben nicht erfolgt.

Auf unserem Theater kam zur Feier von Königs Geburtstag Robert Giseke's — eines gebornen Poseners — Drama: „Johann Rathenow, ein Bürgermeister von Berlin" zur Aufführung, und machte entschieden Fiasco; in der That hat es den schlechtesten aller Fehler, daß es unsäglich langweilig ist. Nach einer einmaligen Wiederholung ist es denn auch wieder bei Seite gelegt worden. Mehr Glück hat die Posse „Ein Fuchs" gemacht. Noch im Laufe dieser Woche werden wir nun auch Richard Wagner's „Lohengrin" zu sehen bekommen, worauf man hier um so mehr gespannt ist, als der „Tannhäuser" des Komponisten kaum irgendwo so begeisterte Aufnahme gefunden hat, als hier. Fräulein Müller von Posen hat unsere Bühne bereits wieder verlassen.

Unser Provinzial-Landtag ist gestern geschlossen worden.

Aus Schlesien, den 23. Oktober. Es hat einen sehr guten Eindruck gemacht, daß jetzt auch alle bisher noch nicht auf die Verfassung vereidet gewesenen und im Civildienste beschäftigten „Militair-Anwärter" (Aspiranten), von denen einige bereits seit mehreren Jahren in den Verwaltungs-Ressorts, ohne zur definitiven Anstellung gelangt zu sein, arbeiten, höherer Veranlassung zu Folge nunmehr auf die Verfassung den Eid der Treue leisten sollen. Bei der Königl. Regierung zu Breslau wird dieser feierliche Akt morgen schon vor sich gehen.

Memel, den 19. Oktober. Die Thätigkeit unserer mit dem Speditionshandel von und nach Rußland beschäftigten Kaufleute ist eine unausgesetzt lebhafte; zweckmäßige Räume zur Unterbringung der Waaren sind in aller Schnelligkeit geschaffen, so daß dergleichen Gerüchte, als ob durch das unsere Stadt getroffene Unglück eine Stockung des Handels herbeigeführt werden könnte, unrichtig sind. (K. H. Z.)

Memel, den 23. Oktober. Zufolge amtlicher Ermittelungen sind in der Stadt selbst, ausschließlich der Vitte, eingeäschert: 3 Kirchen, 5 Schulen, 9 öffentliche Gebäude, 256 Wohnhäuser, 83 Speicher, 133 Ställe, 49 Remisen und 2 Mühlen, im Ganzen mit einem Taxwerthe von 848,000 Rthlr. Viele Baulichkeiten sind, wie die meisten Waaren-Vorräthe, bedeutend unter dem Werthe versichert, und da einige Versicherungs-Gesellschaften den Beschädigten noch 25—50 pCt. Abzüge von der versicherten Summe zumuthen, oder sie auf den langen Weg des Prozesses verweisen, mit dem unter den obwaltenden Umständen Niemandem gedient sein kann, so entstehen auch dadurch große Verluste und besonders werden sehr viele kleine, mit Hypothekenschulden belastete Grundstücksbesitzer außer Stande sein, ihr Eigenthum wieder zu bebauen. Anfänglich hörte man hin und wieder die Befürchtung aussprechen, daß die Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft, welche an den Brandschäden nächst der Gothaer Bank am höchsten betheiligt sein soll, kaum im Stande sein werde, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, und jetzt zeigt es sich gerade, daß diese Gesellschaft bei der Regulirung der Schäden die humanste und coulanteste ist.

An Unterstützungsgeldern sind gegenwärtig ca. 10,000 Rthlr. eingegangen, darunter 1000 Rthlr. aus der Schatulle Sr. Majestät. Auch viele Städte der Provinz, Korporationen und Privatleute haben durch Uebersendung von Geld, Naturalien und Bekleidungsstoffen zahlreiche Beweise ihres Mitgefühls gegeben. Von den vom Brande verschonten wohlhabenderen Einwohnern geschieht viel direkt zur Unterstützung einzelner ihnen bekannten Familien, ohne daß es gerade in die Oeffentlichkeit gelangt. Das Comité zur Unterstützung der durch Brand Verunglückten ist täglich Nachmittags auf dem Rathhause versammelt und bemüht, nach Gerechtigkeit und Billigkeit die eingegangenen Spenden zweckdienlich zu vertheilen. Auf seinen Beschluß werden jetzt vor dem Libauer Thore vier große Häuser in Füllholz zur zweckmäßigeren Unterbringung Obdachloser aus den Unterstützungsgeldern erbaut, denn es stellt sich jetzt heraus, daß in heizbaren Stuben von gewöhnlichen Dimensionen mitunter 17 Personen beisammen wohnen. Auch diese vier in Angriff genommenen Gebäude werden, wenn man auf den nothwendigsten Raum von Werkstätten nur einigermaßen Rücksicht nimmt, dem Bedürfnisse bei Weitem nicht genügen. Neben dem Comité ist auch ein Frauen-Verein in Thätigkeit, welcher sich vorzugsweise die Beschaffung und Vertheilung von Kleidungsstücken, Wäsche und Wirthschaftsgeräthen angelegen sein läßt und in dieser Weise das Comité segensreich unterstützt. P. C.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Odessa, den 9. Oktober. Wie wir vom Kriegsschauplatz vernehmen, sollen die Befestigungen Sebastopols am 3. d. Abends fertig geworden sein, und zwar auf der Südseite dem Feind gegenüber. Dieselben sollen außerordentlich stark und mit 540 Kanonen von großem Kaliber versehen sein, die aus den unthätigen Schiffen genommen wurden. Die Alliirten stehen nun etwa 12 Werst (7 = 1 Deutsche Meile) von Sebastopol entfernt. Da die neuen Festungswerke, von denen ich so eben sprach, in einer Entfernung von 6 Wersten vor der Stadt angelegt worden sind, so sind die gegenseitigen Heere nur etwa 6 Werst von einander entfernt. Unbegreiflich erscheint uns hier der fortdauernde Stillstand besonders Seitens der Alliirten, wodurch dem Fürsten Mentschikoff gestattet wird, immer mehr und mehr Verstärkungen an sich zu ziehen. Mehrere Türkische Ueberläufer sind dem Fürsten Mentschikoff zugeführt worden, durch welche derselbe unter andern auch den Tod des Marschalls St. Arnaud erfuhr. (N. M. Ztg.)

Die „Times" hat neuere Berichte ihres Correspondenten aus dem Lager vor Sebastopol, die zwar nicht neu sind, aber doch manches Interessante bringen. Er schreibt:

Den 4. Oktober. 40 schwere Geschütze sind heute herauf zum Park befördert worden und 12 Tons Pulver untergebracht. Die Englische 2 Division nahm heute jenseits der Schlucht neben der 4. Position, um ihre bisherige Stellung den Franzosen einzuräumen, die zu beengt waren. Die Russen kanonieren ohne Unterlaß gegen unsere Vorposten, und aus der großen Tragkraft ihrer Geschütze vermuthen wir, daß sie die Kanonen des gestrandeten „Tiger" gegen uns verwenden. (?) Eine ihrer Bomben trug auch das Englische Zeichen (ein Pfeil, wie er auf allen Munitionsstücken der Britischen Marine zu sehen ist); eine zweite kostete uns 1 Sergeanten und 2 Gemeine. Das geschah auf eine Distance von 4000 Yards. Wir hoffen nur, sie werden ihre Kanonen bald zu Schanden schießen, wenn sie in diesem Tempo fortfahren. Bis jetzt haben wir ihnen noch mit keinem Schuß geantwortet, da Lord Raglan alle Batterieen zugleich in der Arbeit haben will. Wir werden 50, die Franzosen 60 schwere Geschütze haben, dazu 60 Stück von der Flotte, in Allem Mörser, Haubitzen 2c. eingerechnet, an 200 Kanonen. Es heißt, daß der Russische General Lüders heute Morgen mit 16,000 Mann in die Festung einzog. Das ist sonderbar, da doch gestern Viele hinauszogen. Möglich, daß Letztere Invaliden oder Civilisten waren. Heute kam ein Polnischer Offizier heraus desertirt. Seinen Aussagen zufolge glaubt die Russische Besatzung an den Fall der Festung, wird sich aber trotzdem bis aufs Aeußerste wehren. Seine Landsleute seien streng bewacht; man gestatte ihnen nicht, zu Paaren auf der Straße zu stehen. Ein Russischer Admiral hat sich, wie er ferner berichtet, das Leben genommen, wie es hieß, weil man gegen seinen Rath die Linienschiffe versenkt hatte. (???) Die Sebastopolianer sind mittlerweile sehr lustig, geben alle Nacht Bälle in der Stadt und an Bord der Schiffe. (Der Pole scheint den Briten allerlei aufgebunden zu haben). — Heute wurden die Oefen zum Glühendmachen der Kugeln heraufgebracht; man wird versuchen, dem Zweidecker unten im Hafen (von Sebastopol nämlich. D. Red.) zu Leibe zu gehen; wird aber kaum möglich sein, da die Distanz an 3000 Yards ausmacht. — Dr. Thomson, der bei den Russen an der Alma zurückgelassen wurde, ist zurück. Viele seiner Patienten starben, andere wurden nach Odessa geschickt. Er und seine Diener begruben mit eigenen Händen 60 Mann. — Die Russen schießen heute fortwährend mit 56- und 84-Pfündern auf uns. — Die „City of London" ist heute aus Varna mit den Pferden für den Stab herein. Sie bringt böse Neuigkeiten. Die Transportschiffe hatten mit großen Stürmen zu kämpfen; von 80 Pferden an Bord des „War Cloud" konnte man nur 2 erhalten; auf dem „Wilson Kennedy" gingen 100 Thiere zu Grunde. Das ist sehr bitter. — Die Franzosen, heißt es, haben eines ihrer Schiffe etwa 40 Meilen die Küste hinab geschickt, um der berühmten Villa des Fürsten Woronzoff einen Besuch abzustatten. — Die Cholera dauert fort. Wir verlieren täglich an 25 Mann. Unter den letzten Opfern ist Kapitain Joliffe von der Cold-Stream-Garde, ein Liebling aller seiner Kameraden.

Den 5. Oktober. Heut übersiedelte Lord Raglan in ein Landhaus etwa 4½ Meilen von Balaklava, 4 Meilen von Sebastopol entfernt, und verlegte sein Hauptquartier dahin. Sein Stab kampirt rund um ihn. Der „Terrible" kam heut Morgen in den Hafen (Balaklava) herein und lud sein schwerstes Geschütz aus. Der Transport aber die Höhen herauf ist gar sehr mühsam. Alle Fuhren wurden den Ingenieuren und der Artillerie zur Verfügung gestellt; die 400 Maulthiere sind schon dienstunfähig. — Mit Schmerz und Befremdung hören wir heute, der Französische Admiral Hamelin habe unserem (Englischen) Admiral (Dundas) den unumwundenen Vorschlag gemacht, daß er seinerseits (Hamelin) entschlossen, ein paar Französische Schiffe vorrücken zu lassen, um die Hafenforts anzugreifen; er bitte, daß ihm der Englische Kollege den „Sampson" dazu borge, der einer unserer vortrefflichsten Dampfer ist. Darauf soll Admiral Dundas nicht eingegangen sein und Hamelin deshalb mit Französischen Schiffen allein vorgehen wollen. Das Gerücht ist verbürgt, aber schon das bloße Gerücht hat unter Offizieren, Gemeinen und Matrosen die größte Aufregung verursacht. Man versichert,

daß ein Offizier vom 55. Regiment, der gestern Abend über die Linien hinauswanderte, nicht zurückgekommen ist. Die Kosacken scheinen heut sehr rührig. Der Feind feuert gelegentlich mit Bomben und Kanonen, aber wir sind außer Schußweite. Unser Artillerie-Park hat heute große Quantitäten an Munition erhalten, doch heißt es, unser Vorrath an Bomben sei nicht übergroß. Dr. Thomson vom 44. Regiment und Mr. Reade, Assistent des ärztlichen Stabes, starben heut an der Cholera. In der leichten Division allein sind 170 Kranke. Die Meldungen an's Spital waren heute nicht so zahlreich, aber doch herrscht noch viel Krankheit in Stadt (Balaklava) und Lager. Die Stadt befindet sich in einem Zustand des abstoßendsten Schmutzes. Lord Raglan hat eine allgemeine Reinigung anbefohlen, aber es ist Niemand da, der den Befehl ausführen könnte. Lord Cardigan ist unwohl und wird, wie es heißt, an Bord gehen müssen. Die Kavallerie hat viel Strapazen, aber nichts von Bedeutung zu thun gehabt. An der Alma blieb sie ganz unthätig. Unsere Unfälle zur See lehren uns den Werth der Verstärkungen desto höher schätzen. Der Verlust von 170 Pferden in 2 Regimentern ist für den Augenblick ein unersetzliches Uebel. Der „Beagle" ist mit 2 schweren Geschützen heute vor dem Hafen angekommen. Laufgräben giebt's noch keine; die Schanzkörbe und Faschinen sind rar und es fehlt noch an Erde, um sie zu füllen. Die Sappeurs fingen heute an Parallelen zu ziehen, und wurden vom Feinde nicht belästigt. Mehrere 84pfündige Kugeln rollten heute durch das Lager der 2. Division. Gegen Mittag sandten wir ein Bataillon der 2. Division aus, um eine Anhöhe in Besitz zu nehmen, welche eine Wasserquelle beherrscht. Die Russen schoben 2 Bataillone unter dem Schutz von Kanonen vor, und da wir in das Feuer der Batterien gerathen wären, wenn wir uns vorgewagt hätten, so wurden die Leute wieder zurückgezogen. Die Nachricht, daß eine große Russische Truppen-Abtheilung sich auf unsere Flanke und in unserem Rücken bei Simpheropol konzentrirt, ist heute von verschiedenen Seiten wiederholt worden. Unsere Sappeurs kamen heute den Russen auf eine halbe Meile nahe, wurden aber nicht in der Arbeit gestört. Wir hören, die Russen haben eine gute Menge „licornes" — eine Lieblingskanone Louis Napoleon's. Es ist eine Art Haubitze, die 12pfündige Bomben oder Kugeln schleudert. Sie wurden an der Alma gebraucht, aber unsere Artillerie-Offiziere denken, sie wurden entweder schlecht bedient, oder sind eine mittelmäßige Waffe. — Leider haben sich heute einige Marketender bei uns eingenistet. Die Folge ist, daß wir zum ersten Mal betrunkene Soldaten auf der Straße sahen, und daß der Profoß bald zu thun haben wird.

Folgende telegraphische Depesche ist am 24. Oktober Abends in Berlin eingetroffen:

Petersburg, den 12. Oktober (24. Oktober n. St.). Am 5. (17. n. St.) Oktober früh Morgens hat der Feind das Feuer gegen Sebastopol eröffnet, sowohl aus seinen Batterien in den Laufgräben, als von der Seeseite her. Die Kanonade und das Bombardement dauerten bis zur Nacht. Wir haben etwa 500 Mann verloren an Todten und Verwundeten. Unter der Zahl der ersteren befindet sich leider der General-Adjutant Kornilof, Chef des Generalstabes der Flotte und ein ausgezeichneter Offizier. Unsere Befestigungen haben wenig gelitten. Am 6. (18. n. St.) wurde das Feuer von der Seeseite aus nicht erneuert und war von der Landseite nur schwach.*)

Es ist von vielen Zeitungen gemeldet worden, daß in der Schlacht an der Alma der Wagen des Fürsten Mentschikoff mit sehr werthvollen Briefschaften u. dergl. von den alliirten Truppen genommen worden sei. Aus authentischer Quelle erfahren wir darüber Folgendes: Seit die Verbindung zwischen Sebastopol und Odessa zur See durch die feindliche Flotte unterbrochen ist, haben die Russen einen Diligence-Dienst nach Odessa errichtet, durch welchen allerlei Bedürfnisse der Bewohner von Sebastopol befriedigt werden. Am Tage der Alma-Schlacht ging diese Diligence ihren gewöhnlichen Weg und wurde von den Alliirten genommen. Es befanden sich auf derselben ein Schreiber (nicht Sekretär) und ein Diener des Fürsten Mentschikoff, die mit Einkäufen nach Sebastopol zurückkehren wollten. Das ist der mit kostbaren Gegenständen und wichtigen Papieren beladene Reisewagen des Fürsten Mentschikoff! — So sagt die Kreuz-Zeitung.

Oesterreich

Wien, den 23. Oktober. Wie ich höre, ist die eben abgegangene diesseitige Erwiderung auf die letzte Preußische Note vom 13ten d. M. in der Form nicht weniger conciliant, als diese; der Sache nach giebt sie sich, gestützt auf den Inhalt der Note des Berliner Kabinets vom 13. d. M., der Hoffnung hin, daß ein befriedigendes Einvernehmen mit Preußen und dem ganzen Deutschen Bunde noch zu erzielen sein werde.

— Die „Ordre de Bataille" der Oesterreichischen Armee ist nach der „A. A. Z." folgende: Unter dem Befehle des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Wimpffen stehen sämmtliche Truppentheile der Deutschen Provinzen in der Stärke von 69,800 Mann und 144 Kanonen. Die Armee des Feldmarschalls Grafen Radetzky in Italien, und zwar im Lobardisch-Venetianischen Königreiche, dann am rechten Ufer des Po, besteht aus 117,200 Mann mit 160 Kanonen. Die mobile Armee in Galizien, in der Bukowina und in den Donaufürstenthümern mit den Reserven in Ungarn und Siebenbürgen besteht aus 30 Infanterie-Regimentern, 10 Jäger-Bataillonen, 16 schweren, 18 leichten Kavallerie-Regimentern, 12 Grenzer-Bataillonen, 24 Depot-Bataillonen, 25 Feld- und 18 Reserve-Batterieen, in der Gesammtstärke von 225,800 Mann, und 200 Feld- und 144 Reservegeschützen. Hiervon befinden sich: in den Donaufürstenthümern 24,000, in Ungarn und in Siebenbürgen 58,000 Mann, in Galizien und in der Bukowina 80,000 Mann, im Krakauer Gebiet 63,000 Mann. Die Truppentheile des Ban Jellachich und Feldmarschall-Lieutenants Mamula bestehen aus 25,400 Mann Linientruppen und 70,000 Grenzern, dann 9 Batterieen. In Frankfurt a. M., Rastatt, Mainz stehen 12,800 Mann mit 3 Batterieen; mithin weist diese große Ordre de Bataille eine Streitkraft von 522,200 Mann mit 664 Kanonen aus.

Frankreich.

Marseille, den 24. Oktober. Der Kardinal und Erzbischof von Mecheln, zwei Belgische und drei andere Bischöfe haben sich gestern hier nach Rom eingeschifft.

Toulon, den 24. Oktober. Die Dampfschiffe „Titan" und „Brandon" sind mit Truppen direkt nach Sebastopol abgegangen. Der „Berthollet" wird heute nach Algier Verstärkungen einnehmen. Andere Fregatten werden in Bereitschaft gesetzt. Zwei Hochbordschiffe werden von Brest erwartet.

— Ein Staatsschiff bringt die Französischen Bischöfe nach Rom.

— General Ventura kehrt nach Indien zurück. (K. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, den 21. Oktober. Es hieß gestern, daß, wenn sich eine Verstärkung der Englischen Kavallerie im Orient als nothwendig herausstellen sollte, man 450 Mann Leibgardisten und einige Freiwillige aus den anderen Regimentern dorthin senden würde. In Cork schiffen sich dieser Tage 110 Mann nach dem Kriegsschauplatze ein.

Das „Morning-Chronicle" schreibt: „Seit einiger Zeit ist in Paris von einem beabsichtigten Besuche des Kaisers und der Kaiserin der Franzosen bei der Königin Victoria die Rede. Dieser Besuch, welcher sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich hatte, seit sich die beiden Regierungen für einen großen Krieg verbündet hatten, ist seit dem Besuche des Prinzen Albert im Lager von Boulogne beinahe zur Gewißheit geworden. Allein man hegte noch immer Zweifel hinsichtlich des Zeitpunktes der Reise. Man glaubte, sie werde bis zum Frühling vertagt werden, wo das Parlament wieder versammelt und die Gesellschaft in die Hauptstadt wieder zurückgekehrt ist. Man versichert jetzt, der Besuch werde im November stattfinden, ohne jedoch den Tag genau anzugeben. Die Königin Victoria und Prinz Albert würden diesen Besuch im nächsten Mai zur Zeit der großen Ausstellung erwiedern und dann Paris in seinem vollen Glanze sehen. Es ist überflüssig, zu bemerken, daß dieser Austausch von Besuchen eine sehr große Wichtigkeit hat. Es ist kein bloßer Austausch von Höflichkeiten zwischen den Beherrschern zweier großen Länder, sondern ein politisches Ereigniß, das dazu dienen wird, die Bande, welche die beiden Nationen in herzlichem Bündnisse vereinigen, immer enger zu schlingen."

Spanien.

Ein Schreiben aus Madrid vom 17. Okt. in der „Indep. Belge" meldet: „Trotz des Entschlusses der Majorität des Ministerrathes, alle möglichen Zugeständnisse zu machen, um für jetzt eine Minister-Krisis zu vermeiden, gilt eine Umgestaltung des Kabinets dennoch für unausbleiblich. Abgesehen von der vorläufig erledigten Frage wegen des Verfassungs-Entwurfes sind die Minister darüber uneinig, ob die Cortes-Session durch eine Thronrede eröffnet und ob ein Dekret in Betreff der Konskription erlassen werden soll. O'Donnell betrachtet wegen der möglichen Verwickelungen in Betreff Cuba's und wegen der Carlistischen Umtriebe in mehreren Provinzen die Konskription als dringlich. Er und Santa Cruz wiesen im Ministerrathe darauf hin, daß in Folge der zahlreichen Verabschiedungen die Armee im Dezember nur noch 21,000 Mann zählen werde, ihre Vermehrung aber unerläßlich sei. Bei den übrigen Ministern fand jedoch diese Ansicht lebhaften Widerspruch. Schon heißt es, daß Espartero und Salazar die Liste eines neuen Kabinets fertig hätten, in welchem sie selbst in ihren bisherigen Stellungen, außerdem aber, mit Ausnahme von Aguirre und Dulce, lauter vorgeschrittene Progressisten figuriren würden. Man spricht auch von Ersetzung des Civil-Gouverneurs Sagasti durch Escalante, der zu den vorgeschrittenen Progressisten gehört."

Dänemark.

Kopenhagen, den 21. Oktober. Der „Offene Brief" vom 20. Oktober, welcher die Auflösung des Volksthings (die eine Kammer des Dänischen Reichstags) ausspricht, lautet:

Wir Friedrich VII. 2c. 2c. thun kund: Die Hoffnung, die Wir bei Eröffnung des Reichstags aussprachen, ist leider betrogen worden. Die ganze Art, mit der das Volksthing vorgeschritten, trägt den Stempel eines planmäßigen Widerstandes gegen Unsere Regierung. Ohne Rücksicht auf den von Uns geäußerten Wunsch, daß die jetzige Reichstags-Saison in der im Grundgesetz festgesetzten Zeit zu Ende gebracht werde, hat man im Thinge bis jetzt noch keinen der von Uns vorgelegten Gesetz-Entwürfe behandelt, sondern sich vielmehr damit beschäftigt, Adressen und dergleichen zu lesen, welche von der feindlichsten Gesinnung gegen Unsere Regierung ausgehen. Man hat nicht weniger bei den Wahlen, die im Thinge vorgekommen, als durch die gegen gute Ordnung streitende Weise, mit der die Verhandlungen geführt sind, namentlich wenn Unsere Minister das Wort ergriffen haben, unverkennbare Zeichen derselben Gesinnung gegeben. Man hat die Achtung zur Seite gesetzt, die man den Männern schuldigt, die Wir in Folge des Rechts, das Wir im §. 19. des Grundgesetzes Uns vorbehalten haben, als Unsere nächste Rathgeber berufen haben, und die Wir, wie Wir ausdrücklich erklärt, nach genauer Erwägung dessen, was zum Wohl des Landes dienen kann, zu behalten Uns verpflichtet gefunden. Man hat endlich eine Adresse an Uns angenommen, worin man nicht allein Mißtrauen gegen diese Männer ausspricht, sondern sich sogar erlaubt, den Weg gänzlich außer Acht zu lassen, den Wir nach reiflichster Erwägung eingeschlagen haben, um die Einheit zu befördern, worin aufs Neue die Unserem Scepter betrauten Lande zu sammeln Unser bestimmter Wille ist, und um den Wir ausdrücklich geäußert, daß er durchaus nothwendig sei, wenn die Aussicht, aus dem verwickelten Zustande, worin wir uns jetzt befinden, zu kommen, nicht für unabsehbar lange Zeit zum unersetzlichen Schaden für die Entwickelung, zu der die Staatsordnung, die Wir vor Augen haben, Unser Volk bringen wird, — ausgesetzt werden soll. Man hat übersehen, daß der Dänische Reichstag nicht das Recht haben kann, sich in das zu mischen, was Wir in Bezug auf die übrigen Theile Unserer Monarchie anzuordnen für gut befinden, und hat sich sogar unberufen erlaubt, auf eine unpassende Art die von Uns getroffene Wahl der Minister für die Herzogthümer zu besprechen.

Aus freier Machtvollkommenheit haben Wir das Grundgesetz des Reiches Dänemark vom 5. Juni 1849 gegeben; aber eben so gewiß wie Wir dasselbe gegeben haben, um das Glück und Wohlsein Unseres geliebten Volkes zu fördern, eben so gewiß wollen Wir es nicht dulden, daß die Freiheiten und Rechte, die Wir Unseren Unterthanen geschenkt haben, weder innerhalb noch außerhalb des Reichstages auf eine Art gemißbraucht werden, welche das Volk ins Verderben führt. Da Wir daher unter den stattfindenden Umständen keine Möglichkeit eines heilbringenden Zusammenwirkens zwischen Unserem Ministerium und dem jetzigen Volksthing sehen, Wir aber auf der anderen Seite die feste und unerschütterliche Ueberzeugung hegen, daß Unser treues Volk ferner Uns beistehen wird, daß es nicht sein Vertrauen dem Könige entziehen wird, der ihm größere Freiheiten als irgend ein anderer Fürst seinem Volke geschenkt hat, und daß es so Uns möglich werden wird, was noch stets Unsere Hoffnung ist, das von Uns begonnene Verfassungswerk in glücklicher Eintracht mit Unserem Dänischen Volke zu Ende zu bringen, — haben Wir mit Bezug auf §. 27. des Grundgesetzes Allerhöchst beschlossen, das jetzige Volksthing aufzulösen. So erklären Wir hierdurch das jetzige Volksthing für aufgelöst. Wonach alle Beikommende sich allerunterthänigst zu richten haben. Gegeben auf unserem Schlosse Frederiksborg, den 20. Okt. 1854. Unter Unserer Königl. Hand und Siegel.

Friedrich R.

Oersted.

Die neuen Wahlen sind zum 1. Dez. d. J. ausgeschrieben. Ein Hoch auf das Grundgesetz, das der Volksthingmann Pastor Lindberg ausbrachte, nachdem der Premierminister, der, gefolgt von sämmtlichen Ministern, bald nach Eröffnung der letzten Sitzung in den Saal getreten war, den Königlichen offenen Brief verlesen hatte, fand bei den Mitgliedern des Thinges und auf den Tribünen wieder den gewohnten Anklang. Ihm folgte eines auf den Präsidenten und eines auf den Reichstag.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Dziennik Warszawski brachte vor einigen Tagen eine nähere Mittheilung über die Universität in Kijow, der wir folgende Data entnehmen:

Nach Aufhebung der Universitäten in Warschau und Wilna war die Polnische und Litthauische Jugend genöthigt, ihre Studien auf den Russischen Universitäten in Petersburg, Moskau, Charkow, Kasan oder auf der Deutsch-Russischen Universität in Dorpat zu machen. Es blieb im Lande nur eine theologische Akademie zur Ausbildung der katholischen Geistlichkeit übrig. Der Kaiser befahl daher die Gründung einer Universität in Kijow, welche, obgleich sie Russisch ist, fast ausschließlich von Polen besucht wird. Diese im Jahre 1833 eröffnete Universität wurde im Jahre 1842 einer neuen Organisation unterworfen, und enthält seitdem vier Fakultäten, eine physikalisch-mathematische, eine historisch-philosophische, eine juridische und eine medizinische. Die erste Fakultät umfaßt zwei Abtheilungen: eine naturwissenschaftliche und eine mathematische. Am zahlreichsten ist die medizinische Fakultät besucht; zu ihr gehören zwei Drittheile sämmtlicher Studenten. Die erste Fakultät hat 11, die zweite und vierte je 15, die dritte 8 Professoren. Die katholischen Studenten sämmtlicher Fakultäten sind gehalten, die theologischen Vorlesungen zu hören, namentlich die Moraltheologie und die Dogmatik, und die Studenten der Jurisprudenz über dies noch das kanonische Recht. Die theologischen Wissenschaften werden in der Polnischen Sprache vorgetragen. Im verflossenen Jahre zählte die Universität 648 Studenten, von denen 402 der Römischkatholischen Konfession angehörten. Auf Kosten des Staates wurden 109, aus Privatfonds 11 und aus dem sogenannten Professoren-Fonds ebenfalls einige Studenten unterhalten. In diesem Jahre wurden 125 Studenten Regierungs-Stipendien gewährt. Die Universität ist im Besitz einer Bibliothek von 90,000 Bänden, eines physikalischen, eines zoologischen und eines mineralogischen Kabinets, einer Sammlung alter Münzen und Medaillen, eines Kunst- und Antiquitäten-, eines architektonischen, eines technologischen, eines anatomischen und eines pharmakologischen Museums, eines Observatoriums, eines botanischen Gartens, dreier Kliniken von 48 Betten u. s. w. Die meisten dieser wissenschaftlichen Anstalten stammen von der ehemaligen Universität in Wilna her.

Der Pariser Korrespondenz des Czas entnehmen wir aus Nr. 240. und 241. folgende Mittheilungen:

Ich kann nicht unterlassen, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß so viele Nachrichten aus der Krimm im Umlauf sind, die aus sehr unreinen Quellen fließen und daher wenig Glauben verdienen. In Deutschland unterhalten die Russischen Agenten und in Paris die Demokraten förmliche Fabriken, in denen alle möglichen falschen Nachrichten geschmiedet werden, die den Zweck haben, theils Frankreich, England und Oesterreich mit einander zu verfeinden, theils Napoleon III. zu kompromittiren. Zum Beweise dieser meiner Behauptung will ich nur ein Beispiel anführen, nämlich die Nachricht von jenem Recontre, das zwischen einem Kaiserlichen Gardisten und einem Jäger von Vincennes stattgefunden haben sollte. Diese Nachricht lief schnell durch ganz Europa und machte sogar einiges Aufsehen, und sie war dennoch weiter nichts, als eine leere Erdichtung, deren Urheber hier bekannt ist. Napoleon III. hat viele Verleumder, schon aus dem Grunde, weil er den Charakter des Kaisers Nikolaus am richtigsten beurtheilt und die Schwäche Rußlands am empfindlichsten getroffen hat. Es ist merkwürdig, daß er die gedachten Fabriken von solchen Korrespondenz-Artikeln duldet und überhaupt die Verschwörungen und Attentate behandelt, als wären sie eine bloße Kinderei. Collet Meygret muß alle mögliche List anwenden, um dem Kaiser die Vorsichtsmaßregeln zu verbergen, die er vermöge seiner amtlichen Stellung treffen muß.

Nachdem Paris sich an das Kriegsgetümmel gewöhnt hat, lebt es gerade so, als ob der Krieg zu seinem normalen Zustande gehörte. Die Börse hält sich ziemlich gut, die Fabriken arbeiten, Häuser werden erbaut, Plätze geebnet. Das Beispiel Barbès' und Garibaldi's hat den Patriotismus der Demokraten erhöht. Alle wünschen jetzt weiter nichts als Siege und die Schwächung Rußlands. Mit dieser Einigung der Gemüther hat auch das öffentliche Vertrauen sich gehoben. Die Pariser treiben mit dem Gespenst Lapefigue's, d. h. mit Rußland, allerlei artige Scherze. In Limoges wurde ein Theaterstück unter dem Titel: „Die Schlacht an der Alma" aufgeführt. Der moralische Zustand Frankreichs ist gut; die Verschwörungen haben aufgehört. Nur die Theuerung macht der Regierung wieder viel zu schaffen.

Herr v. Bourqueney hat dem Wiener Kabinet am 12. d. M. eine neue Note übergeben, welche die Erklärung enthält, daß England und Frankreich bei ihrer Kriegführung gegen Rußland eine noch größere Energie entwickeln werden und in welcher gleichzeitig der Wunsch ausgesprochen wird, daß Oesterreich zur Theilnahme an dem nächsten Feldzuge sich bereit halten möchte.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 26. Oktober. An die hiesige Handelskammer ist folgende Verfügung des Herrn Handels-Ministers, betreffend die im nächsten Jahre zu Paris stattfindende Industrie-Ausstellung, ergangen, die wir mit dem Bemerken wiedergeben, daß die darin in Bezug genommenen Anlagen beim Sekretair der Handelskammer Annuß, Breitestr. Nr. 5., zur Einsicht bereit liegen und daß etwaige Anmeldungen an die Königl. Regierung hierselbst zu richten sind:

Die im nächsten Jahre bevorstehende Allgemeine Industrie-Ausstellung zu Paris ist auch für Preußens Gewerbe und Handel von hoher Wichtigkeit. Da die Anmeldungen zur Betheiligung bei dieser Ausstellung gemäß der im Abdrucke beiliegenden Bekanntmachung vom 17. August d. J. bei Vermeidung der Präklusion bis zum 31. d. M. bei den Bezirks-Kommissionen einzureichen sind, diese Bestimmung aber hin und wieder übersehen werden möchte, so empfehle ich der Handels-Kammer unter Zufertigung des von der Central-Kommission für die Pariser Ausstellung über diesen Gegenstand erlassenen Circulars, die Gewerbtreibenden Ihres Kreises auf dieselbe schleunigst und auf dem kürzesten Wege aufmerksam zu machen.

Wie es zu wünschen ist, daß diejenigen Produzenten und Industriellen Ihres Bereiches, welche bei dieser Veranlassung mitzuwirken ge-

---

*) Diese der Krzztg auf offiziellem Wege zugegangene Nachricht ist eine weitere Ausführung der in unserer gestrigen Ztg. enthaltenen telegraphischen Depesche aus Wien, deren Zuverlässigkeit uns wegen des ungewöhnlichen von ihr genommenen Weges über Warschau nach Wien zweifelhaft erschien.

Da es jetzt vor Sebastopol wirklich Ernst zu werden scheint, so dürfte es am Ort sein, den Zeitungslesern eine Spezialkarte der Krymm von Handtke im Maaßstabe von $\frac{1}{350000}$ der natürlichen Größe in 4 Blättern zu empfehlen. Dieselbe ist in dem überaus thätigen Verlage von C. Flemming in Glogau erschienen und hier bei Ernst Rehfeld (fr. Gebrüder Scherk) und bei Mittler vorräthig. Der Stich ist äußerst sauber, alle bemerkenswerthen Punkte sind genau bezeichnet, das Blatt Nr. III. enthält auch eine sehr nette Ansicht von Ssewastopol und dessen Hafen, so wie einen Plan der Stadt und erläuternde Notizen dazu. D. Red.

eignet sind, es an der rechtzeitigen Anmeldung dieser Mitwirkung nicht fehlen lassen, so empfiehlt es sich, bei den Anmeldungen mit gehöriger Auswahl zu verfahren, damit die Preußische Industrie auf der Ausstellung nicht allein eine möglichst vollständige, sondern auch würdige Vertretung finde, was ich im eigenen Interesse der Industrie für wünschenswerth erachte.

Berlin, den 20. Oktober 1854.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten
von der Heydt.

(Luftröhrenschnitt gegen häutige Bräune.) Das Interesse der hiesigen Aerzte lenkte sich in den letzten Wochen auf einen Operationsfall, als einen glücklichen Heilweg gegen den gefährlichsten Feind des Kindesalters, nämlich auf die Operation der Luftröhrenöffnung gegen die Bräune. Wiederholt seit 30 bis 40 Jahren versucht und wegen schlechter Erfolge wiederum verworfen, ist der Luftröhrenschnitt bei der Bräune vom Professor Trousseau in Paris seit 4 bis 5 Jahren von Neuem mit einer Modifikation im Operationsverfahren und der Nachbehandlung mit solchem Erfolge wieder eingeführt worden, daß von ihm auf 222 Operationen 127 Heilungen erzielt wurden, während nach den 10jährigen statistischen Notizen des Pariser Kinder-Hospitals früher durchschnittlich von 63 an der Bräune erkrankten Kinder 57 starben. Nach der von Professor Trousseau publizirten Operationsweise und mit den von demselben angegebenen, direkt aus Paris bezogenen Instrumenten ist hierselbst vor 4 Wochen bei einem von der Bräune befallenen Mädchen von 4 Jahren, da die medikamentösen Mittel bereits den Dienst versagten, die Operation mit so glücklichem Erfolge gemacht worden, daß das Kind, dem Tode entrissen, sich bereits in der Genesung befindet, die Operationswunde in der Luftröhre geschlossen und die Resonanz der Stimme zurückgekehrt ist. Es ist zu wünschen, daß das Verfahren des Professors Trousseau eine verbreitete und insbesondere rechtzeitige Anwendung finde, da der Erfolg vorzugsweise davon bedingt sein soll, daß der operative Eingriff vor dem Eintritt kompleter Lähmung der Respirationsorgane unternommen werde.

* Posen, den 26. Oktober. Gestern gegen Abend enstand in der Stadt Feuerlärm. Es hatte sich von der innern Hitze das Dach des Ephraimschen Kalkofens in der Venetianerstraße entzündet, welches zum Theil vom Feuer verzehrt wurde Rettungsmannschaften und Spritzen waren bald zur Stelle und verhinderten ein weiteres Umsichgreifen des Feuers. Der dadurch entstandene Schaden ist nicht bedeutend.

Posen, den 26. Oktober. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 3 Fuß 9 Zoll.

— Gestohlen am 17. d. Mts. Abends der Kaufmanns-Wittwe Chęcinska zu Klecko auf der Chaussee von Posen nach Schwersenz vom Wagen: ein Sack Salz von 202 Pfd. im Werthe von 6 Rthlr., ein ein Faß schwarzer Seife im Werthe von 4 Rthlr.

α Wreschen, den 25. Oktober. Heut fand die feierliche Einführung des ersten Lehrers Kielczewsli an der hiesigen katholischen Elementarschule statt, welcher seit dem 1. Oktober c. von Obornik durch Regierungsverfügung hierher versetzt wurde. Dem eigentlichen Einführungsakte ging eine Frühmesse in der katholischen Kirche voran, wobei die Gesänge mit Instrumentalmusik unter Direktion des Kielczewski begleitet wurden, und an welcher sämmtliche Kinder der Ober-Klasse Theil nahmen. Nach Beendigung dieser kirchlichen Feier begaben sich die Kinder in das von ihnen mit zahlreichen Kränzen schön geschmückte Lehrzimmer, woselbst sich auch der Schulinspektor Herr Dekan Smilowski und ein Theil der Schuldeputation eingefunden hatte. Nachdem hierauf der Herr Dekan sowohl die Jugend zum Fleiße, zum Gehorsam und zur Gottesfurcht, den neuen Lehrer aber zur treuen Erfüllung seines wichtigen Amtes ermahnt hatte, hielt Letzterer eine kurze Ansprache an die ihm nun übergebenen Kinder, in welcher er sie zur Liebe und zum Vertrauen zu ihm aufforderte und mit dem Wunsche und dem herzlichen Gebete schloß, daß Gott sein Wirken segnen und ihm die Gnade verleihen wolle, einst, wenn auch er vor dem Throne des Allerhöchsten erscheinen werde, mit Freuden sprechen möge und könne: „Herr, hier sind sie, die du mir gegeben hast, ich habe deren Keines verloren." Nach diesem Akte fand die Versetzung der Kinder aus der zweiten in die Ober-Klasse statt und wurde endlich die Feier mit dem Gesange des Te Deum laudamus — vorgetragen von einem vierstimmigen Männerchor — beschlossen.

C Bojanowo, den 25. Oktober. Bei der Oeffnung des Kirchenstocks in der hiesigen Kirche wurde der Kasten, worin das Klingelbeutelgeld verwahrt wird, fast ausgeleert vorgefunden, während darin nach ungefährer Schätzung die Summe von mindestens 20 Rthlr. vorhanden sein mußte. Dieser Umstand liß auf einen Diebstahl schließen. Der Magistrat leitete deshalb sofort die polizeiliche Untersuchung ein, welche zu dem Resultate führte, daß ein 16jähriger Knabe, der früher bei der hiesigen Bürgerschule als Brodschüler angestellt war, sich diesen widerrechtlichen Besitz angeeignet hatte. — In dem Deckel des Stockes befinden sich drei Oeffnungen, durch welche das Geld in den Kasten hineingethan wird. Mittels zweier Hölzchen, welche der geständige Dieb durch die eine der Oeffnungen in den Kasten gleichzeitig hineinsteckte, wußte er geschickt das Geld aus demselben zu prakticiren. Er hatte Gelegenheit seit längerer Zeit die Kirche wöchentlich zweimal zu besuchen und so sein Wesen unbemerkt fortzusetzen. Der Kirchen-Kasse kann dadurch ein Verlust von 50 Rthlr. auf diesem Wege enstanden sein. Da auch aus den polizeilichen Verhandlungen hervorgeht, daß bereits in früherer Zeit der Kirchenstock von Brodschülern auf ähnliche Weise beraubt worden ist, so läßt sich eigentlich die Höhe des Schadens, den durch viele Jahre unsere Kirche erlitten hat, gar nicht feststellen. Die polizeilichen Untersuchungs-Verhandlungen sind der Staats-Anwaltschaft zur weitern Veranlassung bereits übergeben worden.

⸗ Bromberg, den 24. Oktober. Am 21. d. M. wurde die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode, welche also gerade 14 Tage gedauert hat, beendet. Ein interessanter Prozeß fand noch am 20. d. Mts. gegen den Kaufmann Karl Wallersbrunn zu Inowraclaw und die Wittwe Marianna Richter daselbst wegen Verleitung zum Meineide und resp. wegen geleisteten Meineides statt. Die Anklage lautete: Der Kaufmann Wallersbrunn hatte bei einem Tumulte in Inowraclaw am 11. April v. J. aufreizende Reden an das Volk gehalten. Das Kreisgericht zu Inowraclaw leitete gegen die Rädelsführer Kosiak und Genossen, namentlich auch gegen den Kaufmann W., die Untersuchung ein, und lud u. a. die Wittwe Richter als Zeugin vor. Wallersbrunn, welcher, durch mehrere Zeugen schwer belastet, durch Erkenntniß des Schwurgerichtshofes zu Bromberg vom 3. Februar c. bereits der Verleitung Anderer zum Aufruhr für schuldig erachtet, und zu einem Monate Gefängnißstrafe verurtheilt worden (wie seiner Zeit gemeldet), hat den Verdacht auf sich gezogen, die Zeugin Richter in der erwähnten Untersuchung zur Angabe einer Unwahrheit nach abgeleistetem Zeugeneide verleitet zu haben. Die Richter wurde in der Voruntersuchung zweimal vernommen, und ließ sich hierbei gleich das erste Mal, am 9. Juni v. J. über die Betheiligung des ꝛc. W. aus. Sie erklärte: „der Kaufmann W., den ich bis dahin noch nicht kannte, der mir aber als solcher bezeichnet wurde, schrie beständig auf das Volk und streichelte die ihm zunächst stehenden Personen. Er forderte im Allgemeinen die Leute auf, sich tapfer zu halten. Die Worte, welche er ungefähr rief, waren: „Haltet Euch! Man muß die Gendarmen wie Hunde todtschlagen!" Diese Aussage hatte die Zeugin noch an demselben Tage unter Beobachtung der gesetzlichen Formalitäten beschworen. Nach einiger Zeit, wahrscheinlich noch an demselben oder an dem folgenden Tage erschien die Zeugin wieder im Zimmer des Inquirenten und behauptete nun, Wallersbrunn sei nicht der Mann, welcher, wie sie angegeben, die Leute bei dem qu. Tumulte aufgereizt habe. Sie habe sich nunmehr davon überzeugt, indem sie in dem Laden desselben gewesen und ihn gesehen habe. Sie käme her, um ihre frühere falsche Aussage zu ändern. Es wurde der ꝛc. Richter bemerklich gemacht, daß man ihr den ꝛc. Wallersbrunn noch gerichtlich vorstellen würde. Zu diesem Zwecke vorgeladen, änderte die ꝛc. Richter vor Gericht nun wirklich ihr erstes Zeugniß. Sie erklärte zu Protokoll: „Ich kann in diesem mir vorgestellten Manne nicht denjenigen wiedererkennen, der, wie ich bekundet, das Volk gestreichelt und es aufgefordert habe, sich tapfer zu halten und der dem Volke Polnische Worte zur Aufreizung zugerufen!" Die Richtigkeit dieser zweiten Aussage nahm sie auf den bereits geleisteten Eid. Mehr als 6 Monate waren seit dieser Zeit verflossen. Da am 4. Januar d. J. stürzte die ꝛc. Richter in einem Brunnen. Nachdem sie aus demselben gerettet war, verlangte sie die Schwester ihrer Mutter, die verehelichte Witt, zu sprechen. Dieser erklärte sie in Gegenwart der Tischlerwittwe Wilhelmine Stolz, Wallersbrunn hätte sie durch ein Geldgeschenk zur Aenderung ihrer ersten Aussage bestimmt. Er sei nach ihrer ersten Vernehmung Abends zu ihr gekommen und hätte ihr 4 Thaler gegeben, damit sie auf dem Gerichte erklären sollte, sie kenne ihn nicht und hätte sich in der Person geirrt. Von Noth gedrängt, hätte sie das Geld genommen und vor Ge icht die verlangte Erklärung gegeben. Dasselbe Geständniß hat die ꝛc. Richter auch vor dem Kassen-Kontrolleur Leistikow und dem Prediger Thiede, von dem sie das heilige Abendmahl empfangen, abgelegt. Eben so hat sie dieses Geständniß denn auch vor besetztem Gerichte später wiederholt. Wallersbrunn lehnt zwar diese Beschuldigung ab; es sprechen jedoch abgesehen von der Aussage der Richter, mehrere Umstände belastend gegen ihn, so z. B. will W. nie in dem Hause der R. gewesen sein, obwohl er daselbst von mehreren Personen gesehen worden ist ꝛc. — Vor dem gegenwärtigen Schwurgerichte halten sich beide Angeklagte für nicht schuldig. Die Richter räumt ein, daß die erste Aussage die richtige sei; von der zweiten will sie nicht gewußt haben, daß sie dieselbe auf den früher geleisteten Eid zu nehmen habe. Sie sagt dem Angeklagten, Wallersbrunn, übrigens ins Gesicht, daß er sie zur Abänderung ihrer ersten Aussage vermocht, bei ihr im Zimmer gewesen sei und ihr 4 Thaler geschenkt habe. Wallersbrunn bestreitet diese Behauptungen. Die sehr lebhaft geführte Vertheidigung, welche für Wallersbrunn von dem Rechtsanwalt Brachvogel aus Inowraclaw und für die Richter von dem Rechtsanwalt Brachvogel von hier geleitet wurde und sich fast in allen Punkten schnurstracks entgegenstehen mußte, bestand schließlich darauf, den Defensionalbeweis antreten zu wollen, was Seitens der Staatsanwaltschaft zwar als überflüssig abgelehnt, Seitens des Gerichtshofes indeß als statthaft beschlossen wurde. Nachdem die Entlastungszeugen vernommen ꝛc, lautete das Verdikt der Geschwornen für beide Angeklagte auf: „Nicht-schuldig! Der Gerichtshof sprach sie in Folge dessen von der Anklage frei. Die Verhandlung, welche recht zahlreich besucht war, dauerte von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags um 4 Uhr.

Die letzte Anklage in dieser Periode wegen verübter Unzucht, verbunden mit Gewaltthätigkeit, fiel aus, weil der Angeklagte nicht erschienen war. — Unter den zur Verhandlung gekommenen Verbrechen war diesmal keine vorsätzliche Brandstiftung.

ς Nakel, den 23. Oktober. Gestern Abend wurde unser Städtchen durch Feuerlärm aufgeschreckt. In dem eine Viertelstunde von hier entfernten Dorfe Paterke brannte der größte Theil der mit Getreide gefüllten Gebäude eines dortigen Besitzers nieder. Das Feuer trat gleich mit so großer Heftigkeit auf, daß, obwohl es an Rettungsmitteln nicht mangelte, die Gebäude in kürzesten Zwischenräumen in Asche sanken. Der ziemlich starke Wind, der das Feuer mächtig anfachte, drohte das ganze nicht unbedeutende Dorf in Flammen aufgehen zu lassen, als er sich plötzlich drehte und die Gefahr abwandte. Der Feuerschein muß sogleich sehr weit gesehen worden sein, da in ganz kurzer Zeit 6 Fahrspritzen aus der Umgegend auf der Brandstätte eintrafen. Der Besitzer war zur Zeit des Brandes abwesend, indem er als Geschworner zu der jetzigen Sitzungsperiode in Schneidemühl berufen wurde. Wie hoch sich der Schaden beläuft, ist noch nicht ermittelt.

Feuilleton.

Das März-Complott.

Sitzung vom 23. Oktober. Der Präsident eröffnet um 9 Uhr die Sitzung mit der Erklärung, daß die faktischen Erörterungen in dieser Untersung geschlossen seien. Die Vertheidigung richtet durch den Rechtsanwalt Lewald in Betreff der stenographischen Berichte, die nicht ganz farblos erschienen, die Frage an den Gerichtshof, auf wessen Veranlassung diese Berichte gefertigt würden und ob der Gerichtshof denselben einen amtlichen Charakter beilege. Der Präsident erwiedert, daß ihm bis jetzt noch kein stenographischer Bericht zu Gesicht gekommen sei und der Ober-Staatsanwalt erklärt, daß auf seine Veranlassung stenographische Berichte niedergeschrieben würden, deren erster, den Bericht über die erste Sitzung enthaltend, ihm Sonntag Abend zwar zugekommen, aus Mangel an Zeit jedoch nicht gelesen sei. Der Ober-Staatsanwalt beginnt nunmehr sein Plaidoyer und berührt in seinem Vortrage, nachdem er dem Angeklagten Ladendorf anheimgegeben, ob er bei demselben gegenwärtig sein wolle und Letzterer den Saal verlassen, zunächst die Frage, ob nach dem Gutachten der beiden Sachverständigen, Geheimen Regierungs-Rath Dr. Casper und Ideler der Ladendorf für zurechnungsfähig zu halten sei, indem er sich für seine Person der Ansicht des Geh. Rath Casper anschließe und den Angeklagten für vollständig zurechnungsfähig erachte. Es sei natürlich, daß die Bedingungen, unter denen Ladendorf im Gefängnisse lebte, der Mangel an frischer Luft und Bewegung, die ungewohnte Kost, physisch und psychisch niederdrückend auf ihn einwirken mußten. Die Art des vom Professor Ideler mit dem Angeklagten angestellten Verhörs würde auch einen geistig und körperlich vollkommen gesunden Menschen in ungewöhnliche Aufregung versetzt haben, und es sei zu berücksichtigen gewesen, daß Ladendorf bereits 6 Tage hindurch einer für ihn gewiß höchst aufregenden Verhandlung beigewohnt hätte. Daß nun am Schlusse des Verhörs seine Aufregung sich aufs Aeußerste steigerte und zu einer Scene führte, die er im Interesse des Prozesses nur bedauern könne, könne doch wohl nicht zu dem Schlusse berechtigen, daß Ladendorf in Wahnvorstellungen und Blödsinn verfallen sei. Es fehle dem Gutachten des Professors Ideler, dessen wissenschaftlicher Werth nicht in Frage gestellt werden solle, an einer thatsächlichen Grundlage; er beantrage deshalb, über Ladendorf zu erkennen, da er nach seiner Ansicht vollkommen zurechnungsfähig sei.

Der Justizrath Vogler spricht die Ansicht aus, daß über diesen Punkt zunächst der Beschluß des Gerichtshofes einzuholen sei, ehe in der Verhandlung gegen den Angeklagten Ladendorf fortgefahren werden könne; auch sei es nicht wünschenswerth, die Verhandlungen schon als geschlossen anzusehen, weil der Rechtsanwalt Gall noch Mittheilungen zu machen habe, die das Urtheil über die Glaubwürdigkeit der Zeugen Hentze und Steinberg modifiziren könnten.

Der Gerichtshof beschließt, in dem Stadium, in welchem sich jetzt die Verhandlung befinde, einen bindenden Ausspruch über die Zurechnungsfähigkeit Ladendorf's noch nicht abzugeben.

Vom Präsidenten dazu aufgefordert, läßt sich der Rechtsanwalt Gall über den vom Justizrath Vogler erwähnten Vorfall dahin aus: Es sei gestern in ziemlich später Abendstunde ein Mann bei ihm erschienen, der sich Schultze genannt und ihm erzählt habe, daß er im Jahre 1851 mit Steinberg in Verkehr gestanden, dieser habe ihn aufgefordert, in Mecklenburg Propaganda zu machen, es sei dabei Geld zu verdienen. Schultze will das Bedenkliche der Sache hervorgehoben haben, worauf Steinberg gemeint: die Mecklenburger Regierung habe den Kaufmann Schwarz bereits gekauft, dieser werde Alles auf sich nehmen. Auch die unverehelichte Hagendorf, die einmal bei Steinberg im Auftrage von Schultze ein Buch geholt, habe dem Rechtsanwalt Gall mitgetheilt, daß bei dieser Gelegenheit auf ihre Bemerkung: Schultze komme zu Nichts, der Steinberg gesagt habe, ich habe Schultze Gelegenheit gegeben, Geld zu verdienen, warum ist er so dumm.

Der Gerichtshof lehnt die Vernehmung der zur Stelle gebrachten beiden Zeugen ab, nachdem der Ober-Staatsanwalt darauf aufmerksam gemacht hat, daß der Kaufmann Schwarz erst im April 1853 verhaftet worden sei und ein so wohlhabender Mann wie Schwarz sich schwerlich bereit finden lassen werde, eine Haft von 1½ Jahr zu erleiden. Die Herren Lewald und Ulfert erklären, kein besonderes Gewicht auf das Zeugniß des Steinberg zu legen. Der Ober-Staatsanwalt geht nach dem Wiedereintritt Ladendorf's in seinem Vortrage zur Sache selbst über. Er verfolgt die zu hochverrätherischen Zwecken gebildete Verbindung von ihrem Entstehen an, bis sie durch Hentze zur Kenntniß der Polizei gelangte. Er geht sodann Alles durch, was für und wider die Glaubwürdigkeit dieses Hauptbelastungszeugen gesagt worden ist, indem er es für billig erachtet, daß dieser Zeuge in dem Kampfe der allgemeinen sittlichen Pflicht der Wahrhaftigkeit und Treue mit der Pflicht gegen König und Staat, sich für die Letztere entschieden habe, zu deren Uebung ihn außerdem sein Patriotismus und das Gesetz getrieben habe. Die Anklage stehe und falle jedoch keineswegs mit dem Zeugniß des Hentze, er würde sie vielmehr bei so vielen evidenten Beweisen aufrecht erhalten, selbst wenn das Zeugniß des Hentze ganz wegfiele. Der Aussage des Hentze sei eine selbstständige Glaubwürdigkeit nur in so weit beizumessen, als sie durch anderweite Thatsachen unterstützt werde.

Der Ober-Staatsanwalt hebt hervor, Hentze sei sich der Kollision der allgemeinen sittlichen Pflicht der Wahrhaftigkeit und Treue und der höheren Pflicht gegen König und Staat wohl bewußt gewesen und habe sich über diese Bedenken nicht durch eigenen Schluß hinwegsetzen wollen, vielmehr in Berücksichtigung seiner Ehre als Offizier seine Bedenken dem damaligen Herrn Kriegsmister v. Bonin vorgetragen. Erst als dieser als Beamter und Mensch hochgeachtete Herr ihm eröffnet, daß er seine Bedenken nicht theilen könne, daß seine Ehre als Offizier dadurch nicht gefährdet werde, daß er vielmehr als Offizier verpflichtet sei, jeden zu seiner Kenntniß kommenden Verrath anzuzeigen und die Spuren eines solchen zu verfolgen, habe sich Hentze entschlossen, den Verkehr mit den Mitgliedern der Verbindung fortzusetzen. Die bloße Anzeige habe nicht genügt. Wäre die Behörde darauf hin eingeschritten, so würden die Angeklagten bloß unzeitig gewarnt worden sein und sich in ein noch tieferes Geheimniß gehüllt haben. — Der Ober-Staatsanwalt geht sodann auf das Central-Comité selbst und dessen Thätigkeit über. Das Comité sei Ende 1850 oder Anfang 1851 errichtet worden. Gercke, Hoffmann, Levy, Neo, Falkenthal, Weidle hätten demselben theils von Anfang an, theils bald nach der ersten Errichtung angehört. Collmann und Ladendorf seien im Sommer 1851, Pape im Mai 1852 eingetreten. Statuten habe die Verbindung zwar nicht gehabt, trotzdem eine äußere Einrichtung. Die Aufnahme von Mitgliedern sei nur nach Uebereinstimmung der Anwesenden erfolgt, welche verabredete Zusammenkünfte gehalten hätten. Ob es ausdrücklich Beschluß gewesen, daß der Aufzunehmende Verschwiegenheit zu beobachten habe, könne dahingestellt bleiben; jedenfalls sei die Verschwiegenheit selbstverständlich gewesen. Grundsätzlich seien nur Personen aufgenommen worden, welche den passiven Widerstand verworfen hätten. Nach Hentze's Auftreten im Kommunisten-Prozesse hätten sich die Mitglieder von demselben mehr zurückgezogen. Hoffmann und Weidle seien schon früher ansgetreten, Ersterer, weil er geglaubt, daß Levy die Handelsgesellschaft zu seinem Nutzen mißbrauche, Letzterer wegen eines Zerwürfnisses mit Ladendorf. Zweck und Tendenz des Comités sei der gewaltsame Umsturz der Staats-Verfassung und Einführung einer allgemeinen Deutschen sozial-demokratischen Republik, und als Mittel dazu, ein bewaffneter Volksaufstand verabredet gewesen. Dies ergebe sich nicht bloß aus den Aussagen des Hentze und Steinberg und aus den Angaben der Mecklenburger Angeklagten Schwarz und Blume, sondern insbesondere auch aus dem Inhalt des Ladendorfschen Manuskripts. Der Ober-Staatsanwalt nimmt es als erwiesen an, daß im März v. J. Vorbereitungen zum Druck dieser Schrift getroffen worden sind. Er führt aus, daß diese Schrift als das politische Glaubensbekenntniß und Parteimanifest der Verbindung, von der angenommen werden müsse, daß sie bis zur Verhaftung der Mitglieder fortgedauert habe, zu betrachten sei, wenngleich sich erweislich nur Ladendorf, Gercke und Collmann an deren Redaktion betheiligt.

Zum Nachweise der Tendenz der Verbindung hebt der Oberstaats-Anwalt mehrere Stellen der Ladendorf'schen Schrift hervor, z. B. „mit dem passiven Widerstande gehe es zu Ende; der Gewalt gegenüber, sei die ebenbürtige Waffe nur Gewalt; der Gewalt gegenüber passiven Widerstand erklären, heiße nach Kladderadatsch: aktive Feigheit vorschlagen; die That sei es, worauf es ankomme, und zwar die ganze That; die Schuld der halben That tilge man nur mit der Arbeit an der ganzen; die Begründung einer einigen Deutschen Republik sei das Angemessene und Anzustrebende. An Worten und Beschlüssen sterbe das Königthum nicht, und mehreres andere. Daß das Mittel zum Umsturz der Staats-Verfassung und zur Einführung einer Deutschen Republik ein bewaffneter Volksaufstand hätte sein sollen, sei durch die Untersuchung erwiesen. Die ins Leben gerufene und angestrebte Organisation, Bewaffnung, Einwirkung auf die Presse, Geldsammlungen ꝛc. seien concludente Handlungen,

Der Ober-Staatsanwalt beleuchtet diese Handlungen im Einzelnen und hebt dabei namentlich hervor, wie das Comité bestrebt gewesen, sich zur Ausführung seiner Pläne der Thatkraft der Massen, der Arbeiter, zu versichern. Er spricht hierbei über die Handels-Societät, welche bezweckt habe, die Verbindung mit den Arbeitern zu erhalten, als demjenigen Stande, der bei allen Revolutionen zuletzt den Ausschlag geben müsse; eben wegen seines Einflusses auf diesen Stand sei **Pape** in's Comité als den engern Kreis gewählt worden, während der weitere Kreis in der Arbeiter-Verbrüderung, in den Volksvereinen mit Sektionen bestanden habe. Dann berührte er die vielfachen Reisen, die in Rostock von Erfolg begleitet gewesen. Diese Agitationen auch außerhalb des Preußischen Staates stellten es außer Zweifel, daß die beabsichtigte Umwälzung auf ganz Deutschland gerichtet und die allgemeine Deutsche Republik das Endziel gewesen. Hierauf führt der Ober-Staatsanwalt aus, wie mit diesen Organisationen die Bewaffnung Hand in Hand gegangen sei, und führt aus, wie auch hier das aufgefundene Material alle die Angaben bestätigt habe, welche in der Bewaffnungs-Angelegenheit durch den Zeugen Hentze und Andere gemacht worden seien. Er beleuchtet dann ferner, wie durch die Presse habe gewirkt werden sollen, und verbreitet sich dann weiter über die Ladendorf'sche Schrift, in der sich Stellen befinden, die ganz deutlich auf die Vernichtung des Königthums hinweisen. Es liege hier nicht bloß der Thatbestand vorbereitender Handlungen des Hochverraths, sondern der Thatbestand des Complotts nach §. 63. des Strafgesetzbuches vor. Zwar habe er in dieser Beziehung eine gewichtige Autorität, den Anklagesenat des Staatsgerichtshofes gegen sich, welcher in den Handlungen der Angeklagten nicht den Thatbestand des Komplotts gefunden, aus den angeführten Gründen könne er aber diese Ansicht nicht theilen. Der Anklagesenat schränke die Absicht der Angeklagten dahin ein, daß sie nicht selbst ein solches Unternehmen in Ausführung bringen wollten, sondern abwarten, ob Andere damit vorgehen würden, um sich dann anzuschließen; aber gerade das, worauf die thatsächliche Feststellung beruhe, sei im Anklagebeschluß nicht angegeben. Der Ober-Staats-Anwalt geht hierbei ein auf die von dem Comité als Bedingung der Aufnahme geforderte Verwerfung des passiven Widerstandes. Gercke und Collmann hätten als den Grundgedanken des Comités eingestanden, man dürfe nicht auf das Losschlagen Anderer warten, sondern müsse selbst thätig die Initiative ergreifen. Auch aus dem Ladendorf'schen Manuskript, aus dem zahlreiche Stellen verlesen worden, gehe dies unzweifelhaft hervor.

Es handelt sich hier, sagt der Ober-Staatsanwalt, nicht um thörichte Pläne einzelner oder leichtsinniger Menschen, sondern um einen tiefangelegten und weitverzweigten Plan, der mit Consequenz, Ausdauer und Klugheit Jahre lang durchgeführt worden ist, von Männern, welche zum Theil den höheren Schichten der Gesellschaft angehören und sich einen weit verbreiteten Einfluß namentlich auf die Arbeiter-Bevölkernng verschafft haben. Die Sache hat eine sehr ernste Seite und giebt zu sehr ernsten Betrachtungen Veranlassung. Das Unternehmen, welches die Angeklagten verabredet hätten, sei der bewaffnete Volksaufstand; es habe abgezielt auf den Umsturz der Verfassung und Einführung der Republik. Ob auch ausdrücklich ein Plan, den König und die Königl. Familie gefangen zu nehmen und zu tödten, verabredet worden, wolle er dahingestellt sein lassen, obwohl die Ladendorfsche Schrift auch auf eine solche Tendenz schließen lasse. Der Ober-Staatsanwalt hebt mehrere hierauf hindeutende Stellen hervor, insbesondere eine, wo es heißt: „Es ließe sich nicht auf anderem Wege zu den Grundlagen einer vernünftigen Entwickelung gelangen, als vermittelst einer **gründlichen Beseitigung** alles dessen, was sich „das eigentliche Conservative," die „**angestammte Autorität von Gottes Gnaden**" nenne." Wer ist, sagt der Ober-Staatsanwalt, der Träger der angestammten Autorität von Gottes Gnaden? Es ist der König! und hier wird die gründliche Beseitigung der angestammten Monarchie von Gottes Gnaden gepredigt. Die Behauptung der Anklage, daß das hier vorliegende Unternehmen **ausdrücklich** auf das Leben des Königs gewesen, wolle er indeß nicht aufrecht erhalten.

Indem der Ober-Staatsanwalt hinsichtlich jedes Einzelnen der Angeklagten die denselben zur Last fallenden Handlungen zusammengefaßt, beantragt er: **Ladendorf, Gercke, Falkenthal** mit 15 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 10 Jahre; **Collmann, Neo, Levy** mit 10 Jahren und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 10 Jahre; **Pape** und **Weidle** mit 6 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 6 Jahre, alle wegen Verabredung eines hochverrätherischen Unternehmens; **Geisler** wegen Theilnahme an diesem Verbrechen mit 5 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 5 Jahre zu bestrafen. In Betreff des **Härter** stellt er dem Gerichtshofe die Entscheidung anheim, ob dessen Wissenschaft um den strafbaren Zweck der Raketen-Anfertigung unzweifelhaft feststehe. Obwohl er den Aussagen Hentze's Betreff des Härter vollkommenen Glauben beimesse, so seien diese Aussagen in Beziehung auf die Wissenschaft Härter's von der Art, daß sie materielle Bedenken erregten, da Hentze hierüber nichts aus eigener Wahrnehmung bekunde. Die sogenannte moralische Ueberzeugung genüge ihm zur Stellung eines Strafantrages nicht.

Von den **Vertheidigern** spricht zunächst der Justizrath **Ulfert**. Er ist mit dem Ober-Staatsanwalt über die Bedeutsamkeit des Falles nicht einverstanden, hält vielmehr den Erfolg der Ergebnisse für sehr gering. Denn bereits im Juli 1852 sei die Polizeibehörde im vollständigen Besitz des Materials der gegenwärtigen Untersuchung gewesen, und nichtsdestoweniger müsse sie dasselbe nicht für ausreichend erachtet haben, um einzuschreiten. Vom August 1852 bis März 1853 habe das Comié geruht, und erst mit dem Augenblicke, wo das Ladendorf'sche Manuskript zum Druck vorbereitet worden, seien die Angeklagten verhaftet. Er geht sodann zu der seinem Klienten Gercke schuld gegebenen Betheiligung über und unterwirft die einzelnen Momente einer Kritik. Die Zeugnisse gegen ihn hält er nicht alle für glaubwürdig, ein eigentliches Geständniß habe sein Klient nicht abgelegt, wenngleich er seiner Ansicht nach die Wahrheit gesagt habe, und die vorgefundenen Waffen seien zu gering, um damit Throne zu stürzen und Revolutionen zu machen. Wenn die Angeklagten das geglaubt, so gehörten sie nicht vor den Richter, sondern vor den Physikus. Der Vertheidiger bemängelt demnächst die Glaubwürdigkeit des Hauptbelastungszeugen Hentze. Er deducirt ferner, daß weder die republikanische Gesinnung, zu der sich sein Klient offen bekennt, noch der von ihm versuchte Einfluß auf die Presse, ihm nachtheilig sein könne, so lange er dabei nicht Handlungen beging, die gegen die Gesetze verstießen, bloße Meinungen seien nicht strafbar. Er beleuchtet hiernächst vom Standpunkt des Gesetzes die Handlungen seines Klienten, und kommt zu dem Resultat, daß dieselben auch noch nicht einmal die Grenzen des strafbaren Versuchs erreicht hätten. — Bei Kritik der Hentzeschen Aussage hatte der Präsident dem Redner einmal unterbrochen und ihm Mäßigung gegen den Zeugen angerathen.

Der Justizrath **Vogler** erhält hierauf das Wort. Seine Bezeichnung des vorliegenden Prozesses zu Anfang der Rede zieht ihm einen Ordnungsruf des Präsidenten zu. Er beleuchtet die Vorgänge, welche diesem Prozesse vorangegangen, und unterwirft dabei das Zeugniß des 2c. Hentze einer scharfen Kritik. Der Präsident empfiehlt dem Redner gleichfalls hierbei Mäßigung. Ebenso sucht der Vertheidiger auszuführen, daß der Zeuge Steinberg unglaubwürdig sei, und geht sodann auf den allgemeinen Theil der Anklage über. Er findet endlich, daß die angezogenen Gesetzstellen auf die seinem Cilenten schuldgegebenen Handlungen nicht Platz griffen. — Die Sitzung schließt Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr.

Sitzung vom 24. Oktober. Nach der Eröffnung der Sitzung wird dem Justizrath **Gall** das Wort zur Vertheidigung ertheilt. Er bemerkt zunächst einleitend, daß es von jeher seine Ansicht gewesen sei, in politischen Prozessen die Politik unberührt zu lassen. Es sei früher offenbar eine kranke Ansicht gewesen, politisch Gleichgesinnte zu Vertheidigern zu wählen. Gewissermaßen habe darin gleichzeitig auch ein Mißtrauen gegen den Gerichtshof gelegen. Er sei kein Gesinnungsgenosse der Angeklagten und trete mit vollem Vertrauen vor den Gerichtshof, in der festen Ueberzeugung, daß die Angeklagten nicht nach ihrem politischen Standpunkte, sondern nach dem Recht gerichtet werden würden. Nach dieser Einleitung geht der Vertheidiger auf die Deduktion des Begriffs „Komplott" nach §. 63 des Strafgesetzbuches über und sucht nachzuweisen, daß es im vorliegenden Falle an den Hauptkriterien des angeklagten Verbrechens, nämlich an einer geheimen Verbindung und an einer Verabredung zum Zweck eines strafbaren Unternehmens fehle. Die Anklage habe den Beweis nicht zu führen vermocht, daß der Zweck der in Rede stehenden Versammlungen die Einführung einer deutschen Republik gewesen. — Er kritisirt hiernächst, das Hentze'sche Zeugniß und bemüht sich nachzuweisen, daß dasselbe nicht den Anforderungen entsprochen, welche die Krimminal-Ordnung an ein glaubwürdiges Zeugniß stelle. Der Zeuge habe Selbsterlebtes mit Gehörtem und mit seinen Ansichten und Meinungen vermischt. Er macht darauf aufmerksam, daß die angeblich Verbundenen keine Statuten gehabt, keine Eidesformeln gefordert, keine äußeren Zeichen der Aufnahme beobachtet, was bei geheimen Verbindungen der Fall zu sein pflege, Er sucht ferner auszuführen, daß in den Handlungen der Angeklagten nicht der Begriff eines hochverrätherischen Unternehmens gefunden werden könne. Der Defensor beleuchtet sodann die spezielle Betheiligung seiner Klienten und vermag darin nicht die Momente strafbarer Handlungen zu finden. Schließlich spricht er seine Hoffnung aus, das Urtheil werde in Uebereinstimmung mit den Gesetzen und der öffentlichen Meinung Friede und Versöhnung athmen.

Hiernächst plaidirt der Rechtsanwalt **Lewald**. Er stellt die Versammlungen der Angeklagten als solche dar, in denen die Stellung berathen sei, welche die Partei nach einer etwanigen Revolution einzunehmen habe, und hält dergleichen Berathungen einer Partei für erlaubt. Für die Berechtigung dieser Partei führt er Citate aus Schriften von Gervinus und v. Radowitz an. Er bemängelt gleichfalls seinerseits das Zeugniß des Hentze und führt verschiedene Umstände an, die für seine Ansicht sprechen solien. Ebenso sucht er die Unglaubwürdigkeit des Steinberg-schen Zeugnisses nachzuweisen. Er erwartet ferner, daß wenn der Gerichtshof überhaupt Strafen verhängen sollte, derselbe mildernde Umstände gemäß §. 66. ibid. annehmen möchte. Als solche betrachtet er das Aufhören der Versammlungen mit dem August 1852 und die Thätigkeit des Zeugen Hentze, der seine Funktionen offenbar überschritten hätte. Er macht in dieser Beziehung auf die erste Reise desselben nach Rostock aufmerksam, die derselbe auf eigene Hand gemacht habe. Er geht sodann auf den speziellen Theil der Anklageschrift über, so weit er seine Klienten betrifft, und sucht namentlich die Ungefährlichkeit der Levy'schen Handelsgesellschaft nachzuweisen. Er bittet, daß der Gerichtshof, falls er auf Strafen erkennen müsse, das niedrigste Strafmaß wähle und den Angeklagten den langen Untersuchungsarrest anrechnen möge.

Es ergreift hiernächst der **Oberstaatsanwalt** nochmals das Wort zur Widerlegung thatsächlicher sowohl als rechtlicher Ausführungen der Vertheidiger. Nachdem sodann sämmtliche Vertheidiger nochmals auf die Erörterung einzelner, theils thatsächlicher, theils rechtlicher Punkte sich eingelassen, versuchte allein der Angeklagte **Collmann** eine Auseinandersetzung der in Frage kommenden Rechtspunkte, wogegen die übrigen Angeklagten auf das Wort verzichteten. Die Sitzung war um $3\frac{1}{2}$ Uhr aufgehoben und die Verhandlung auf morgen früh um 10 Uhr vertagt, wo der Urtelsspruch zu erwarten ist.

Sitzung vom 25. Oktober. Heut Vormittag 10 Uhr wurde den Angeklagten das Erkenntniß vom Staatsgerichtshof publizirt. Dr. **Gerke**, Dr. **Ladendorf**, Dr. **Falkenthal** sind zu 5 Jahr Zuchthaus, Dr. **Collmann**, Kaufmann **Levy**, Buchhalter **Neo**, Werkführer **Geisler** zu 4 Jahr Zuchthaus, der Drechslermeister **Pape** und der Buchdrucker **Weidle** zu 3 Jahr Zuchthaus verurtheilt.*) Ueber sämmtliche Angeklagte wurde noch eine 10jährige Polizei-Aufsicht verhängt. Von der Anklage wurde der Schlossermeister **Härter** freigesprochen. Der Gerichtshof hat den Dr. Ladendorf für völlig zurechnungsfähig erachtet, weil zwei widersprechende ärztliche Gutachten vorliegen, die Verhandlungen mit ihm aber auch evident ergeben haben, daß er nicht, wie ein Arzt wollte, gesetzlich blödsinnig sei. Mildernde Umstände anzunehmen, hat sich der Gerichtshof nicht veranlaßt gefunden. Die Konfiskation der in Beschlag genommenen Waffen ist ausgesprochen, mit Ausnahme der bei dem Schlossermeister Härter vorgefundenen Maschine. Der Verfertiger wurde freigesprochen, weil nicht nachgewiesen, daß er um das Vorhaben gewußt. Bei der Publikation des Urtheils verzog Dr. Gerke das Gesicht zu einem unnatürlichen Lächeln, Dr. Collmann, der nur zu 4 Jahr Zuchthaus verurtheilt worden ist, weil er, wiewohl der intelligenteste, doch nicht in dem Komplotte die Thätigkeit entwickelt hat, welche dem Dr. Gerke und Dr. Falkenthal nachgewiesen wurde, schüttelte mit dem Kopfe und der Buchhalter Neo fiel ohnmächtig nieder; die Uebrigen verriethen keine Bewegung. Dem Akte der Publikation wohnten viele Personen, meist Angehörige der Verurtheilten bei. Außerdem bemerkte ich aber auch viele Arbeiter und es wurde mir von einem derselben mitgetheilt, daß alle große Fabriken Jemand abgeschickt hätten, der sofort berichten sollte, wie das Erkenntniß ausgefallen sei. — Die Schutzmannschaft trat heut zahlreicher auf, als an den vorhergehenden Tagen. Auch jeder Angeklagte wurde heut von zwei mit Pistolen bewaffneten Schutzmännern eskortirt und außerdem begleiteten auch reitende Schutzmänner die Droschken, welche zum Transport derselben verwendet wurden. Jedenfalls muß unsere Polizeibehörde zu dieser Wachsamkeit Veranlassung gehabt haben. Man will hier wissen, daß mehrmals der Versuch gemacht worden ist, den Gefangenen Skripturen zuzustecken, weshalb auch zu Verhaftungen geschritten werden mußte.

*) Das Verbrechen wurde im Urtheil als „vorbereitende Handlungen zu einem hochverrätherischen Unternehmen" karakterisirt.

Theater.

Die gestrige Aufführung der „Martha" durch die Berliner Operngesellschaft entsprach vollkommen den Erwartungen, welche wir von derselben gehegt hatten. Wir lernten in den Mitgliedern höchst schätzenswerthe Kräfte kennen. Zunächst nennen wir Frl. **Schmidt** in der Titelrolle als eine Sängerin mit schöner, klangreicher Stimme von bedeutender Höhe, welche sich viel Applaus und Hervorruf erwarb; die herrliche „Romanze von der Rose" trug sie mit vorzüglichem Ausdruck und Geschmack vor; auch war ihr Spiel anmuthig und der Rolle angemessen. Frl. **Hofmeister**, welche die „Nancy" sang, ist gleichfalls mit einer vortrefflichen Mezzosopran-Stimme begabt, führte ihre Partie recht munter durch, sang besonders die Arie im dritten Akt: „Amor das verschmitzte Kind" und das Duett im vierten Akt mit „Plumkett" recht brav; sie ist überhaupt eine angenehme Bühnenerscheinung. Der „Lyonel" wurde von Hrn. **Prelinger**, dessen ansprechende Stimme von der Reise jedoch etwas angegriffen schien, recht wacker durchgeführt, besonders gefiel die ausdrucksvoll vorgetragene Arie: „Mag der Himmel Euch vergeben." Auch der „Plumkett„ des Herrn **Ratkowski**, so wie der „Lord Mikleford" des Herrn **Schön** und nicht minder „der Richter" des Herrn **Hak** waren sehr lobenswerthe Leistungen; besonders zeigte letzterer eine sehr kräftige, sonore tiefe Baßstimme. Alle drei spielten ihren Parthieen recht befriedigend. Der zahlreiche Chor zeichnete sich durch Vollklang und Exactitüde vortheilhaft aus, das Orchester unterstützte gut, die Ausstattung war, besonders im ersten Akt, brillant. Das Publikum kann Herrn Direktor Wallner nur dankbar sein, daß derselbe keine Opfer scheut, dessen Beifall zu erwerben. Wir sind gespannt auf die ferneren Leistungen der Gesellschaft und möchten den Musikfreunden empfehlen, keine Vorstellung zu versäumen. Schließlich muß noch erwähnt werden, daß zum Schluß „Alle" gerufen wurden und Herr Direktor **Engel**, welcher die präcis ausgeführte Jubel-Ouvertüre zur Eröffnung dirigirte, vom Publikum empfangen und am Schluß lebhaft applaudirt wurde.

Vermischtes.

Die Bäckereikasse in Paris.

In Paris macht man bekanntlich seit Anfang dieses Jahres den großartigen Versuch, die Brodpreise innerhalb bestimmter und eng gezogener Grenzen festzuhalten; und es dürfte für die Leser des landwirthschaftlichen Handelsblattes nicht uninteressant sein, über die bisherigen Erfolge des Experimentes Einiges zu erfahren. Das Brod soll, wie hoch die Preise des Getreides auch steigen, wie tief sie auch sinken mögen, nie theurer als 32 Centimes pro Kilogr. Mittelbrod und 40 Cent. für Weißbrod, nie wohlfeiler als 27 und resp. 32 Cts. verkauft werden, Preise, die auf einer Berechnung von 40jährigen Durchschnittspreisen basirt sind. Um den Bäckern, die für den ersten der obigen Fälle erforderlichen baaren Auslagen zu ermöglichen, ist durch das Kaiserliche Dekret vom 27. Dezember v. J. eine Bäckereikasse (Caisse de service de la boulangerie) errichtet, welche ihnen die Differenz zwischen dem Brodpreise vergütet, wenn sie das Getreide theurer als zu dem, der Brodtaxe entsprechenden Preise und die umgekehrt die Differenz von ihnen einzieht, wenn sie es wohlfeiler kaufen, als das Verhältniß der Taxe es mit sich bringen würde. Von dem 16. Januar, dem Tage, an welchem die Kasse ihre, besonders in Bezug auf die sehr verwickelte Controlle äußerst schwierige Aufgabe übernahm, bis zum 30. Juni beliefen sich, nach der uns vorliegenden Denkschrift des Präfekten von Paris an die Municipal-Commission, die von ihr gemachten Vorschüsse auf

14,249,966 Frcs. 48 Cts. für Paris,
9,161,046 „ 81 „ „ die Banlieue,

23,411,013 Frcs. 29 Cts. oder $6\frac{1}{4}$ Mill. Thaler,

würden also in einem einzigen Jahre (die Fortdauer der Theuerungs-Verhältnisse bis zum 31. Dezember vorausgesetzt) bloß für die Hauptstadt und ihre nächste Umgebung die Höhe von reichlich 12 Millionen Thaler erreichen.

Wollte man nun aber, wie davon bereits ernstlich die Rede gewesen ist, und wie es in der That die Billigkeit zu gebieten scheint, die Maßregel nicht bloß auf die Hauptstadt beschränken, sondern auf das ganze Land ausdehnen, was schon darum nöthig erscheint, weil man nicht gut einen Kordon um die begünstigte Lokalität ziehen und die Verführung des wohlfeileren Brodes nach den theueren Orten verhindern kann, so stiege der Vorschuß oder temporaire Zuschuß, den die Gesammtheit (gleichviel ob Staat oder Gemeinde) den einzelnen Konsumenten in dieser Weise zu machen hätte, auf ungefähr 400 Millionen Thaler.

Die finanziellen Bedenken sind aber bei weitem nicht die erheblichsten; — viel bedeutender scheinen uns die ökonomischen, die das **Haushalten** mit dem von der Vorsehung zugemessenen Quantum an Nahrungsmitteln unabweislich gebieten. Die wirkliche Brodtaxe ist im Laufe der obengedachten Periode meistens um 20, oft um 30 und mehr Prozent geringer gewesen, als sie im Verhältnisse der Getreidepreise hätte sein sollen. Die Einschränkung des Verbrauchs — dem einzigen durchgreifend wirksamen Mittel gegen unzureichende Ernten — ist also künstlich entgegen gearbeitet, und dagegen (in der Hauptstadt) wenigstens im Consumo ermuthigt worden, der höchst wahrscheinlich im Durchschnitt von 20 % über das von der Lage gebotene Maaß hinausging. Auf eine einzige Stadt beschränkt, ist die Maßregel an den Alimentationsverhältnissen des ganzen Landes allerdings ziemlich spurlos vorübergegangen, sie hat vielleicht ein Mehr-Consumo von 400,000 Hectoliter bewirkt, welcher den vom Auslande importirten 10 Millionen und besonders den ohne Zweifel viel bedeutenderen **Ersparnissen** gegenüber, zu denen das übrige Land durch hohe Preise **genöthigt** gewesen, keine erheblichen ökonomischen Nachtheile nach sich ziehen können. Auf das ganze Land ausgedehnt aber wäre die Maßregel gefährlich geworden, indem sie den Consumo des Jahres um mindestens 15, wahrscheinlich um 20 Mill. Hectoliter vermehrt, und — da ein so ungeheures Quantum neben den ohnedies importirten 10 Millionen im Auslande nicht zu beschaffen war — das Land wahrscheinlich viele Wochen, ehe die neue Ernte zu Hülfe gekommen wäre, in eine absolute Hungersnoth gestürzt hätte. (Low. Hdbl.)

Schon seit langer Zeit benutzen Diejenigen, welche an schwachen Lungen leiden, in England und Frankreich eine Vorrichtung, durch welche eine gleichmäßige Erwärmung der äußeren Atmosphäre bewerkstelligt wird. Der Nutzen eines derartigen Instruments, welches „Respirator" genannt wird, ist einleuchtend, denn die meisten und schwersten Lungenkrankheiten entstehen oder verschlimmern sich wenigstens durch Erkältung. Dies verhindert der Respirator. Bisher war der Preis zu hoch gestellt. Herr Instrumentenmacher **Birk** sen. in **Berlin** bietet jetzt Respiratoren für 5 Thaler an, so daß auch Minderbegüterte dieses Instrument sich nunmehr anschaffen können. (Kreuzztg.)

Ein Herr **Charles Lane**, der wahrscheinlich zu dem Verein der „Vegetarianer", d. h. zu den Leuten gehört, welche nur von Pflanzenkost leben wollen, hat ein Buch herausgegeben: „Nur Pflanzenkost!"

(Fortsetzung in der Beilage.)

Der launige Recensent desselben in den „H. N." erzählt: Der einzige Mensch, den wir als reinen Pflanzenesser kennen gelernt, war jener Mannheimer Struve, der in den Badischen Aufständen seine traurig-spaßhafte Rolle spielte. Er lebte nur von Gemüsen und pries diese schauderhafte Einseitigkeit seines Geschmacks als eine Quelle der lautersten Glückseligkeit für sein Befinden. Herr Struve hat für allerlei Dummheiten Proselyten gemacht, für die Hecker-Republik und sogar für die Phrenologie Verehrer geworben. Aber zum Absolutismus der Gemüse ließ sich nicht einmal seine eigene Frau bekehren. Vielmehr gestand sie im Vertrauen ein, wenn sie ein Hühnchen speiste, daß es nur darum so trocken sei, weil sie ihrem Mann die Brühe in seinen Reis gegeben, damit er ihr doch nicht ganz von Kräften komme."

Eine Anekdote höchst ergötzlicher Art von Rossini erzählen die Gebrüder Escudier in »Rossini, sa vie et ses oeuvres.« Der Schauplatz der Handlung ist Neapel, die Zeit: der Morgen nach der ersten Aufführung des „Othello," welcher allgemeines Entzücken erregte. Tags darauf, während Rossini inmitten seiner vertrauten Freunde weilte, die ihm, das Glas in der Hand, zu dem Erfolg seiner neuen Oper gratulirten, klopfte Jemand an die Thüre. Barbaja (Direktor) stand auf und öffnete; herein trat ein Engländer, etwa fünfzig Jahre alt. — „Was wünschen Sie?" fragte Barbaja. — „Herrn Rossini", war die Antwort. — „Und was wünschen Sie von Herrn Rossini?" — „Ich wünsche, ihn zu sehen." — „Schön, sehen Sie ihn, so viel es Ihnen beliebt." Während dieses Zwiegesprächs hatte Rossini dem Grafen v. F..... einen bedeutsamen Wink gegeben und ihn gebeten, dem Engländer gegenüber Platz zu nehmen. Das Ende vom Liede war, daß der Engländer sich an den Tisch setzte und den Grafen v. F..... anstierte, der, eben so wie Rossini, einen blauen Rock und eine weiße Halsbinde trug. Die Gesellschaft fuhr fort zu trinken, und der Engländer wurde eingeladen, an dem Frühstück Theil zu nehmen; dies geschah und alsbald brachte er einen Toast auf das Wohl des großen Komponisten aus; der Graf (als vermeintlicher Rossini) erwiederte die Artigkeit in möglichst bescheidener Weise. Alles lachte über die lächerliche Scene, der Engländer erhob sich aber vollkommen kaltblütig, grüßte den Pseudo-Rossini und verließ das Zimmer. Beim Hinausgehen flüsterte er Barbaja zu: „Sir, ich muß um jeden Preis einen Rock oder eine Weste von Rossini haben." — „Warten Sie einen Augenblick," erwiederte Barbaja, „ich werde sogleich zurück sein." Als Barbaja der Gesellschaft die seltsame Grille des Engländers mittheilte, erscholl ein maßloses Gelächter. Der Graf von F..... zog augenblicklich seinen Rock aus und übergab ihn dem Impresario. Der Engländer stand immer noch vor der Thür. „Hier", sagte Barbaja, „ist Herrn Rossini's blauer Rock." Der Engländer zog ganz ruhig seine Börse, nahm eine Hundert-Pfund-Note heraus, bat Barbaja, sie dem Komponisten einzuhändigen und entfernte sich darauf. „Diese Banknote", sagte Rossini zu Barbaja, „soll den Chor-Sängern im San Carlo- und El-Fondo-Theater zu Gute kommen, ich will das Geld unter sie vertheilen." Der komische Vorfall diente am folgenden Tage allen Sallons in Neapel zur Unterhaltung, und einige Journale tischten ihn in voller Länge auf. Bei der zweiten Aufführung des Othello erschien der Engländer in einer Loge. Im Verlaufe des zweiten Akts, während Jago seine Cavatine sang: Gia la fiera gelosia, wurde plötzlich ein Wuthschrei unter den Zuschauern vernommen. Er kam von dem Engländer, welcher den ihm betreffenden lächerlichen Artikel eben in einer Zeitung gelesen hatte. Aller Augen wendeten sich nach der Person, welche den Sänger unterbrochen. Der Engländer wurde erkannt, er hatte sich in den Rock des jungen Grafen v. F..... gezwängt. Die hierauf sich von allen Seiten her offenbarende Heiterkeit wurde so laut und ungestüm, daß das unglückliche Opfer des Rossinischen Witzes seine Loge verlassen mußte.

Wie es heißt, hat Mlle. Cruvelli ihre Verheirathung mit dem Grafen Vigier angezeigt und ihr Prozeß wird niedergeschlagen werden. Der Adel des Herrn Vigier ist noch nicht so alt, als das Jahrhundert, aber er ist sehr reinlich, denn der Großvater des Herrn Vigier hat die Bade-Anstalten auf der Seine bei Paris gestiftet. Der Vater wurde Graf und Pair von Frankreich. Die Familie ist übrigens eben so geachtet, als reich.

Vor zweihundert Jahren.

Wenn man den sehr erheblichen Unterschied im Geldwerthe berücksichtigt, hat man Unrecht, die Wohlfeilheit der „guten alten Zeit" auf Kosten der unsrigen hervorzuheben. Ein Scheffel Weizen galt im Jahr 1622, welches kein besonders theures Jahr gewesen zu sein scheint, in München 13 Gulden (55 Sgr. p. Preuß. Scheffel), Roggen 11 Fl. (46 Sgr.), Gerste 8 Fl. ($33\frac{1}{2}$ Sgr.), Hafer 6 Fl. (25 Sgr.) Ein Pfund Schweinefleisch 12 Kr. ($3\frac{1}{2}$ Sgr.), Ochsenfleisch 7 Kr. (2 Sgr.), Lammfleisch 6 Kr., Kalbfleisch 5 Kr., Hammelfleisch 4 Kr.; — ein Kapaun 1 Fl. 12 Kr., eine gemästete Gans 48 Kr., eine gute Henne 30 Kr., ein Huhn 10 Kr., eine Ente 24 Kr., ein Paar junge Tauben 10 Kr., fünf Eier 2 Kr.; — das Pfund Hechte 20 Kr., Barben 16 Kr., Karpfen 14 Kr., Backfische 9 Kr., 100 große Krebse 1 Fl. 36 Kr. Hundert Stück Kohlköpfe 3 Fl.; 1 Metze Bair. Rüben 36 Kr.; ein Pfd. Butter 18 Kr.; ein Pfd. Leinöl (!) 8 Kr.; das Maaß Bier kostete (Ao. 1585) fünf Kreuzer. — Den verschiedenen Werth des Geldes, wie gesagt, in Rechnung gebracht, sind dies meistens höhere Preise, als die heutigen; — der Tagelohn der Maurer betrug nämlich in München (Ao. 1609) nur 12 Kr. ($3\frac{1}{2}$ Sgr.), der der Zimmerleute nur 11 Kr.; Gesellen bekamen noch 1—2 Kr. weniger, obschon die Arbeitszeit von früh fünf Uhr bis Abends sechs Uhr dauerte; auch ermäßigten sich im Winter diese Lohnsätze noch um 2 Kr.! — Im Jahre 1631 bekamen freilich die Maurer schon 18, im J. 1656 schon 20 Kr. (5 Sgr 8 Pf.)

(Ldw. Hdbl.)

Angekommene Fremde.

Vom 26. Oktober.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer Hoffmann aus Ruchocice, v. Turno aus Obiezierze und Frau Gutsb. v. Lesser aus Lauenburg; Major und Gutsb. v Born aus Sienno; Lieutenant im 29. Inf.-Regt. v. Lesser aus Trier; die Kaufleute Metz aus Frankfurt a./O., Porcher aus Pforzheim und Wecker aus Frankfurt a. M.; Kaufmann Hoffmann, Schauspieler Müller, die Opernsänger Felett, Seyler und Markowski aus Berlin.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Mielzynski aus Köbnitz, v. Pruski aus Szelejewo und von Moszczeński aus Wiatrowo; Gutsbesitzerssohn v Mankowski aus Xiązno; die Gutsbesitzer-Frauen Dzierzbicka aus Donokowo, v. Gorzeńska aus Smiełowo und v. Radońska aus Rzegocin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Domainenpächter Handrich aus Luisenhof; Kaufmann Cohn aus Heidingsfeld. Lederfabrikant Moser aus Berlin; die Gutsbesitzer v. Ostrowski aus Gutowy, Beuther aus Sędziwojewo und Frau Gutsbesitzer v Wilkońska aus Siekierki.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Brodnicki aus Baborowo, v. Swinarski aus Radzyn und Frau Gutsbesitzer v. Goślinowska aus Kempa.

HOTEL DU NORD. Kaufmann Schöps aus Kobylin.

HOTEL DE PARIS. Gutspächter Dutkiewicz aus Katarzynowo; die Gutsbesitzer v. Rogalinski aus Ostrobudki, v. Radoński aus Kociałkowagórka und Iffland aus Lubowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Holzhändler Jordan aus Cüstrin, Dürr aus Berlin und Pritzkow aus Königsberg; die Gutsbesitzer Treppmacher aus Wulka und v. Libiszowski aus Opatowek.

GOLDENE GANS. Gutsbesitzer Kasinski aus Lubasz und Kassirer Sadlowski aus Czarnikau.

WEISSER ADLER. Cand min Gerhardt aus Naundorf.

EICHBORN'S HOTEL. Cigarrenfabrikant Levy aus Krotoschin; Kommis Lißner aus Neustadt a/W.; Heulieferant Wotschke aus Morrn; die Kaufleute Wegner, Haase und Alexander aus Zerkow, Borchardt und Frau Kaufm. Kwilecka aus Pinne.

DREI LILIEN. Kaufmann Knell aus Grätz.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Neumann, Krämer, Braun und Landsberg aus Rawicz; Schmidt Handke, Händler Uhri und Buchbinder Kwaśniewski aus Birnbaum.

BRESLAUER GASTHOF. Die Orgelspieler Raffi und Jarke aus Italien.

SCHLESISCHES HAUS Musikus Hütter aus Nordhausen.

PRIVAT-LOGIS. Kaufmann und Landtags Abgeordneter Tiesler aus Krotoschin, logirt Gerberstraße Nr. 8/9.; verwittwete Frau Superintendent Thiemann aus Halle, log. Mühlenstraße Nr. 15.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle Hr. Major a. D. v. Schulz in Brandenburg, Hr. Oberst-Lieut. a. D. Elstermann v. Elster in Berlin, Frau Wirkl. Geheime Ober-Finanz Räthin E. v. Biegeleben geb. Barnhagen in Breslau, Hr. Dr. M. Serlo, Hr. Rentier Hoffmann und Frau W. Schröter in Berlin, ein Sohn des Hrn. J. v. Bassewitz in Liebenow.

Theater zu Posen.

Freitag den 27. Oktober. Zweites Gesammtgastspiel der Berliner Operngesellschaft. **Die Nachtwandlerin.** Lyrische Oper in 3 Akten. Musik von Bellini. An der Abendkasse von 6 Uhr ab können keine Abonnements-Aktien mehr abgestempelt werden.

Sonntag den 29. Oktober. Drittes Gesammtgastspiel der Berliner Operngesellschaft. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum ersten Male: **Der Schwur,** oder: **Die Falschmünzer.** Romantische Oper in 3 Akten von Scribe. Musik von Auber.

Wohlthätigkeit.

Für die durch die Wasserfluth Verunglückten im Regierungsbezirk Posen sind ferner bei uns eingegangen: 137) Polizei-Verwalter Bormann zu Zarczyn aus einer Pfändung eingegangen 2 Rthlr. 28 Sgr. 6 Pf., 138) die Gemeinde Nekla Hauland 6 Rthlr. 15 Sgr., 139) C. Z. vom Hopfenbau 5 Rthlr., 140) Rechnungsführer Bormann zu Zarczyn 13 Sgr. 6 Pf.

Posen, den 26. Oktober 1854.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Zur Nachricht.

Ihre Durchlaucht die Fürstin Marcelline Czartoryska geb. Fürstin Radziwill, hat sich bereit erklärt, ein Concert zum Besten des Frauen-Vereins zur Unterstützung der Armen in hiesiger Stadt zu geben.

Das Concert wird in dem Saale meines Hauses am alten Markt Montag den 30. Oktober d. J. um 7 Uhr Abends stattfinden. Zu demselben beehre ich mich alle Musikfreunde, so wie alle diejenigen einzuladen, welche sich für den genannten Zweck interessiren.

Der Eintrittspreis beträgt 1 Rthlr. pro Person. Die Billets sind in den Buchhandlungen der Herren Mittler und Żupański, in der Musikalien-Handlung von Bote & Bock, in der Konditorei des Herrn Prevosti, so wie an der Kasse zu haben.

Posen, den 22. Oktober 1854.

C. Gr. Działyńska geb. **Gr. Zamojska.**

THALIA.

Montag den 30. d. Mts.: Damenkränzchen. Anfang 7 Uhr Abends. Der Vorstand.

Zu 10 bis 12 öffentlichen Vorträgen, welche im kommenden Winter Mitglieder des naturwissenschaftlichen Vereins halten werden, laden wir hiermit ein. Sie werden Mittwoch den 15. November beginnen. Das Nähere geben die Subskriptionslisten an, von denen die eine in der Buchhandlung von Mittler ausgelegt, die andere aber dem Diener des Vereins, Baude, übergeben worden ist.

Der Vorstand des naturwissenschaftlichen Vereins.

Sonnabend den 28. Oktober Nachmittags 2 Uhr **Vortrag über Weltkunde** im Verein für Handlungsdiener.

Als Verlobte empfehlen sich ihren lieben Verwandten und Freunden:

Johanna Schendel geb. Dziadek,
A. Bauermeister, Kreisrichter.

Posen, den 25. Oktober 1854.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 3. November c. Vormittags 9 Uhr sollen im Lokale der Ober-Post-Direktion eine erhebliche Quantität Makulatur in Parthien zu halben Centnern, ferner einige ausgetragene Postillons-Bekleidungs-Gegenstände und eine Anzahl alter leinener Beutel meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 24. Oktober 1854.

Königl. Ober-Post-Direktion.

Oeffentliches Aufgebot.

Das Königliche Kreis-Gericht zu Posen, I. Abtheilung, für Civilsachen.

Posen, den 30. September 1854.

Auf dem zu Lassek, Posener Kreises, Nr. 5. belegenen, dem Johann Christian Bober gehörigen Grundstücke sind ex decreto vom 18. Februar 1831 auf Grund des Erbrezesses in der Christian Boberschen Nachlaßsache vom 26. Mai 1829, obervormundschaftlich bestätigt am 3. Mai 1830, sub Rubr. III. Nr. 1. für die Geschwister Bober, Anna Christine und Johann Samuel, 171 Rthlr. 11 Sgr. $8\frac{4}{7}$ Pf. Erbegelder, und zwar für jedes der beiden gedachten Geschwister 85 Rthlr. 20 Sgr. $10\frac{2}{7}$ Pf., eingetragen und ist darüber ein Dokument, bestehend aus der Ausfertigung des Erbrezesses vom 26. Mai 1829 (3. Mai 1830) ausgefertigt.

Dies Dokument ist angeblich verloren gegangen, und werden alle Diejenigen, welche an die für die Anna Christine Bober eingetragene Post von 85 Rthlr. 20 Sgr. $10\frac{2}{7}$ Pf. und an das darüber ausgefertigte, oben bezeichnete Dokument als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfandinhaber oder sonst Berechtigte, Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche spätestens in dem

am 13. Februar 1855 Vormittags 8 Uhr

vor dem Herrn Landgerichts-Rath Ribbentrop in unserem Instruktionszimmer anstehenden Termine anzumelden, widrigenfalls sie damit präkludirt und das Dokument amortisirt werden wird.

Ediktal-Citation.

Die Gouvernante Mime Dupain, eine Tochter der Tanzlehrer Claude und Madelaine gebornen Lallenand Dupainschen Eheleute, am 16. November 1772 zu Berlin geboren, ist in der Nacht vom 19. zum 20. September 1853 in Nekla ohne Errichtung eines Testaments verstorben.

Dieselbe war unverheirathet, und es sind deren Erben, der diesfälligen Ermittelungen ungeachtet, unbekannt.

Der Nachlaß der ꝛc. Dupain ist veräußert und aus dem Erlöse eine Masse bei uns gebildet.

Auf den Antrag des Nachlaß-Kurators werden die unbekannten Erben und deren Erben oder nächsten Verwandten hierdurch öffentlich vorgeladen, sich zu dem zu ihrer Vernehmung resp. Legitimation auf

den 6. September 1855

Vormittags 10 Uhr vor dem Deputirten Herrn Kreis-Richter Klemm hier angesetzten Termine entweder persönlich zu gestellen, oder auf glaubhafte Weise ihren zeitigen Aufenthaltsort schriftlich anzuzeigen, widrigenfalls sie mit Ansprüchen an die gedachte Masse präkludirt und dieselbe dem Fiskus als ein bonum vacans zugesprochen und ausgeantwortet werden würde.

Schroda, den 5. September 1854.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheil.

Bekanntmachung.

Die Lieferung:

1) der Konsumtibilien und
2) des Beleuchtungs-Materials

für die Provinzial-Irren-Heil-Anstalt in Owinsk für das Jahr 1855, soll durch Submission in Entreprise überlassen werden. Der Schlußtermin zur Einreichung der schriftlichen Lieferungsgebote den Bedingungen gemäß, ist bis zum 7. November d. J. einschließlich festgesetzt.

Die Bedingungen können im Anstalts-Bureau eingesehen werden.

Owinsk, den 24. Oktober 1854.

Die Direktion der Provinzial-Irren-Heil-Anstalt.

Kahn-Auktion.

Freitag den 27. Oktober Mittags 12 Uhr werde ich **im Büreau der Kleemannschen Verwaltung, Schifferstraße Nr. 377./9.,**

einen zur Kaufmann Kleemannschen Nachlaß-Masse gehörigen Oderkahn XI. Nr. 133. mit sämmtlichen Utensilien

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Möbel-, Wein- u. Champagner-Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich **Freitag den 27. Oktober c.** Vormittags von 9 Uhr ab **in dem Auktions-Lokale Magazinstraße Nr. 1.**

diverse Möbel, als: Kommoden, Sopha, Kleiderschrank, Tische, Stühle, Bettstellen, Spiegel, Kleidungsstücke, Wäsche, Wirthschaftsgeräthe und dann

von halb 11 Uhr ab

60 Bouteillen herben Ungarwein,
110 dito diverse Rheinweine,
eine Quantität Champagner von verschiedenen renommirten Französischen Häusern
1 großen Brillant-Ring, 1 goldene Cylinder-, 1 desgl. Damen-Uhr und **goldene Ketten**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Das Grundstück in Moschin Nr. 43. nebst Bäckerei und Hofraum, nahe gelegen dem Bahnhof, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfahren in Posen beim Kommissionair **Gonski,** Klosterstr. Nr. 18.

Auf dem Dominio **Rothdorf** bei Kriewen, Kreis Kosten, stehen einige Tausend schöne, hochstämmige, junge Obstbäume in den besten Gattungen zum Verkauf, so wie auch andere exotische und wilde Pflänzlinge zu Parkanlagen.

Stähr-Verkauf!

Durch den von mir erfolgten Ankauf einer Mutterheerde und Stähre aus der Stammschäferei **Thal** bei Oschatz in Sachsen, welche Schäferei sowohl im In- als Auslande schon seit 40 Jahren berühmt ist und als Ideal allgemein anerkannt wird, da sich bei den aus diesem Stamme gezüchteten Thieren alles Wünschenswerthe vereiniget, was nur in der jetzigen Zeit immer beansprucht werden kann, — bin ich durch sorgfältige eigene Züchtung aus dieser vor drei Jahren erkauften Stammheerde in den Stand gesetzt, den Stähr-Verkauf hierselbst in diesem Jahre zu eröffnen, was ich den Herren Schäferei-Besitzern zur gütigen Berücksichtigung hiermit bekannt zu machen nicht verfehle.

Die zum Verkauf zu stellenden Stähre zeichnen sich besonders durch hohe Feinheit, Reichwolligkeit und Gleichmäßigkeit an allen Theilen des Körpers, schöne, große und starke Figur und durch normal geschlossene Stapelbildung aus. Die Thiere sind frei von jeder erblichen Krankheit.

Der Verkauf der Stähre beginnt vom 1. Dezember dieses Jahres ab, und stehen diese Thiere in einem Alter von 1½ und 2 Jahren.

Dominium **Ransen** bei Steinau a./O. in Nieder-Schlesien.

Moritz Beyer.

Vegetabilische STANGEN-Pomade (à Originalstück 7½ Sgr.)

Diese unter Autorisation des Königlichen Professors der Chemie Dr. **Lindes** zu Berlin aus **rein vegetabilischen Ingredienzien** zusammengesetzte **Stangen-Pomade** wirkt sehr wohlthätig auf das Wachsthum der Haare, indem sie selbe geschmeidig erhält und vor Austrocknung bewahrt; dabei verleiht sie dem Haare einen schönen Glanz und erhöhte Elastizität, während sie sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel ganz vorzüglich eignet. Einziges Depot für **Posen** bei **Joh. Ludw. Meyer,** Neuestraße, so wie auch für Birnbaum: J. M. Strich; Bromberg: C. F. Beleites; Chodziesen: Kämmerer Breite; Czarnikau: E. Wolff; Filehne: Heim. Brode; Fraustadt: C. W. Werner's Nachfolger; Gnesen: J. B. Lange; Grätz: Rud. Mützel; Kempen: Gottsch. Fränkel; Kosten: Laskiewicz sen.; Krotoschin: A. E. Stock; Lissa: J. L. Hausen; Meseritz: A. F. Groß & Co.; Nakel: L. A. Kallmann; Ostrowo: Cohn & Comp.; Pinne: A. Lewin; Pleschen: Joh. Nebesky; Rawicz: J. P. Ollendorf; Samter: W. Krüger; Schmiegel: Wolff Cohn; Schneidemühl: J. Eichstädt; Schönlanke: C. Leffmann; Schubin: C. L. Albrecht; Schwerin a./W.: Mor. Müller; Trzemeszno: Wolff Lachmann; Wollstein: D. Friedländer und für Wongrowitz bei J. E. Ziemer.

Landwirthschaftliches.

Mein Kommissions-Lager des

echten Peruan. Guano und
echten Chili-Salpeter

befindet sich nur in Posen beim Spediteur Herrn **Moritz S. Auerbach,** Dominikanerstraße 7.

C. Geyer,
Oekonomie-Rath in Dresden.

Cigarren-Zünder

bis jetzt **unbekannt,** denn weder durch **Wind** noch **Regen löschbar** empfiehlt

J. N. Leitgeber.

Nur beste

Grünberger Weintrauben

empfehle pro Pfund 2½ Sgr., später 3 Sgr. Fäßchen gratis. Da die Trauben jetzt von besonderer Güte und Wohlgeschmack sind, so verfehle ich nicht, ein hochgeehrtes Publikum besonders darauf aufmerksam zu machen.

Grünberg in Schl., den 24. Oktober 1854.

C. Köhler, Böttchermeister.

Frische Holsteinsche **Austern** empfing so eben

A. Remus.

Hamburger Pflaster empfiehlt

A. Remus.

Kommissions-Lager
von
Werner, Pein & Co. in Berlin

Damen- und Kinder-Hut-Façons nach den neuesten Modellen, so wie **Hut-Köpfe, Spohnplatten, Hutpappen** empfing

Eugen Werner,
Friedrichs-Straße Nr. 29.

Einem hochzuverehrenden Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich am hiesigen Orte als Damenschneider niedergelassen habe. Indem ich pünktliche und modernste Ausführung der mir anvertrauten Arbeiten versichere, wird es mein Bestreben sein, die solidesten Preise anzusetzen. Meine Wohnung ist Markt- und Breslauerstr.-Ecke Nr. 60.

J. Schönfeld, Damenschneider.

Frische Pfundhefen von bester Triebkraft empfiehlt **Isidor Appel jun.**

Vernis pour chaussures.

Echt Französischer Lederlack, mit welchem man alles Leder-Schuhwerk so schön glänzend und tiefschwarz lackiren kann, daß es von dem echten Glanzleder nicht zu unterscheiden ist.

Preis pro Original-Flasche, auf lange Zeit ausreichend, 16 Sgr. Alleinige Verkaufs-Niederlage für Posen bei

Ludwig Johann Meyer,
Neue-Straße.

Ein ganz verdeckter Wagen, das Vorderverdeck mit Glasfenstern, noch in ganz gutem Zustande, steht sehr billig zum Verkauf beim Kaufmann W. A. Lanowski in Obornik.

Eine junge gebildete Dame sucht zum 1. Dezember oder zum 1. Januar ein Engagement als Gesellschafterin oder Wirthschafterin auf dem Lande oder in der Stadt. Es wird mehr auf freundliche Behandlung als auf hohes Gehalt gesehen. Nähere Erkundigungen Friedrichsstraße Nr. 22. Parterre.

Eine Erzieherin, im hiesigen Seminar für Erzieherinnen ausgebildet, musikalisch, wie auch der Französischen und Polnischen Sprache mächtig, sucht ein Engagement. Näheres in der Expedition d. Zeitung.

Ein Destillations-Gehülfe, mosaischen Glaubens, der bereits 3 Jahre in diesem Fache fungirt hat, sucht **sofort** oder zu Neujahr ein Engagement. Auskunft ertheilt Herr **A. Malachowski** in Strzelno.

Zu vermiethen sind sofort 2 möblirte Stuben nebst Küche Breitestraße Nr. 15. (Hôtel de Paris.)

Café National

Markt 70., Eingang Neuestraße.

Heute Donnerstag den 26. d. Mts: gesellschaftliches Abendessen nebst Kränzchen. Anfang 8 Uhr. Es ladet dazu ergebenst ein Anton Heise.

Das Kollegium der evangelischen Kreuz-Kirche wird aufgefordert, sich in den erledigten Stellen zu ergänzen, indem die jetzt so wichtigen Verhandlungen dies wohl dringend verlangen.

Viele Mitglieder der Gemeinde.

Kunst-Notiz.

Das Metamorphosen-Theater des Mechanikus Grimmer sen. wird künftigen Sonnabend auf dem Sapiehaplatz in einem von Eisen erbauten Lokale eröffnet. Da Herr Grimmer durch Atteste nachweisen kann, daß er bereits schon mehrere Male in Magdeburg, Halle, Frankfurt, Stralsund, so wie auch in Berlin, Potsdam, Stettin, Königsberg, Memel, Tilsit und Elbing seine Vorstellungen mit Beifall gegeben hat, so ist anzunehmen, daß die Bewohner Posens auch mehrere vergnügte Abendunterhaltungen zu erwarten haben.

N. N.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 25. Oktober. Regen-Wetter. Wind: Süd.

Weizen behauptet, loco 88 Pfd. gelb. 93½ Rt. bez., p. 90 Pfd gelber 95 a 96 Rt. bez., 88—89 Pfd. do. p. Oktober 97 Rt. bez., 89 Pfd. schwimm. p. Conn. 95 Rt bez., p. Frühjahr 88—89 Pfd. gelb. 82 a 83 Rt. bez., 89—90 Pfd. do. 85 Rt. bez.

Roggen weichend, loco 86 Pfd. 64⅓ Rt. bez., p. 86 Pfd. 64 a 62½ Rt. bez., 85 Pfd. 62¾ Rt bez., 82 Pfd. p. Oktbr 61½ Rt. Br., p. Okt.-Novbr. 58½ Rt. bez. u. Br., 58 Rt. Gd., p. Frühjahr 55, 54½ Rt. bez. u. Br., 54 Rt. Gd.

Gerste, loco 74—75 Pfd. 50 Rt. bez., p. Frühjahr 74—75 Pfd 42½ Rt bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
90 a 97.	61 a 64	46 a 49.	30 a 32.	58 a 62.

Rüböl fester, loco $15\frac{5}{12}$ Rt. bez., p. Oktbr. 15⅓ Rt. bez. u. Gd, p. Oktober-Novbr. 15 Rt. Br., 14⅝ Rt. Gd., p. November-Dez. 14⅔ Rt bez. u. Gd, 14¾ Rt. Br., p. Dez. Jan. 14⅔ Rt. Br., p. April-Mai $14\frac{1}{12}$ Rt. bez., 14 Rt. Gd.

Spiritus matt, am Landmarkt u. loco 9¾, 10, $10\frac{1}{16}$ % ohne Faß bez., mit Faß 10¼ % bezahlt, p. Oktbr. $9\frac{13}{16}$ % bez., 9⅞ % Br., 10 % Gd., p. Oktbr.-Novbr 10¼ % Gd, 10½ % Br, p. Dezember-Jan 12 % Gd., p. Frühj. 11¾ % bez. u. Gd, ohne Faß 11½ % bez.

Leinöl incl. Faß 15¼ Rt. gef.

Berlin, den 25. Oktober. Weizen loco nach Qual. gelb und bunt 86—94 Rt., hochb. u. weiß 92—98 Rt., schwimmend gelb und bunt 84—92 Rt, hochb. u. weiß 90—96 Rt.

Roggen loco 65—71 Rt., schwimmend 63—68 Rt., p. Oktober 64—65—64¾ Rt bez., 65 Rt. Br., 64¾ Rt. Gd., p. Oktbr.-Novbr. 60½—60¾ Rt. bez., 61 Rt. Br., 60½ Rt. Geld, p. November-Dezbr. 59¼ Rt bez., 59½ Rt Br, 59 Rt. Gd, p. Frühjahr 82 Pfd 55¾—56¼ Rt. bez., 56½ Rt. Br u. Geld.

Gerste, große 48—54 Rt, kleine 42—46 Rt.

Hafer 30—33 Rt.

Rapps 96—94 Rt. W.-Rübsen 95—93 Rt.

Rüböl loco 15½ Rt. Brief, p. Oktober $15\frac{7}{12}$ Rt. Brief, 15½—$15\frac{5}{12}$ Rt. bez u. Geld, p. Oktbr.-Novbr. 15—15⅓ Rt. bez., 15⅜ Rt. Br, 15¼ Rt. Gd., p. Nov.-Dezbr. 15 Rt. bez., 15⅙ Rt Br., 14⅞ Rt. Gd., p. Dezember-Jan. 15 Rt Br., 14¾ Rt Gd, p. April-Mai 14 Rt. bez., Br. u. Gd.

Leinöl loco 15⅙ Rt. Br, 15 Rt. Gd, p. Okt. 15⅙ Rt Br, 5 Rt bez. und Gd., p. Oktbr.-Nvbr. 15⅙ Rt. Br, 15 Rt. Gd.

Spiritus loco ohne Faß 37½—38 Rt. bezahlt, mit Faß 37½ Rt. bez., p. Oktober 37¼—38 Rt. bez u. Br., 37¾ Rt. Gd., p. Oktbr.-Nov 35—35¼ Rt. bez., 35½ Rt. Br., 35 Rt. Gd., p. Nov.-Dezember 32¾—33¼ Rt bez. u. Br. 33 Rt. Gd, p. Dezember-Januar und Januar-Februar 32½ Rt. Br., 32 Rt. Gd., p. April-Mai 31½—¾ Rt. bez., 32 Rt. Br., 31½ Rt. Gd.

Weizen: angenehm; für schwimm. weißbunt. 90½ Pfd. Poln und 90 Pfd. desgl. 96 Rt. und für hochbunt. 89½ Pfd. Nakel 94 Rt bezahlt. Roggen: in daseiender Waare stiller, schwimmend jedoch beachteter. — Für loco 88 Pfd. 66¼ Rt., 85¼ Pfd. 65½ Rt. und für 83 Pfd. 64 Rt, für schwimm. 86 Pfd. 64 Rt. und für 85½ Pfd. 65 Rt., Alles p. 2050 Pfd. bezahlt. — Termine zu anziehenden Preisen gehandelt und fest schließend. Oelsaat: ohne Aenderung. Rüböl: wieder fester und besser bezahlt: auf Win e monate ohne Handel. Spiritus: sehr fest, und besonders p. Oktober in Deckungen höher, trotzdem gekündigte 20/m Qrt ziemlich lange ohne Empfänger coursirten.

Wind: Süd. Witterung: feuchte Luft.

Berichtigung: Gestern ist für Roggen loco 86 Pfd. auch 66¼ Rt p. 2050 Pfd. bezahlt worden.

(Landw. Handelsbl.)

Dem Theater besuchenden hochgeehrten Publikum empfehlen wir unser Lager achromatischer Operngläser für ein und zwei Augen in den neuesten und schönsten Façons. Einen besonders großen Vortheil gewähren diese Operngläser dadurch, daß sie auch den schwächsten und kurzsichtigsten Augen in der Entfernung die Gegenstände deutlich erkennen lassen. Wir haben die betreffenden Ocular- und Objectivgläser in einer ziemlich großen Form, damit dem Auge ein großes Sehfeld bleibt, anfertigen lassen, weshalb wir mit Recht ein hochgeehrtes Publikum auf diese gut konstruirten Theaterperspective aufmerksam machen und dieselben empfehlen können.

Gebr. Strauß, Hof-Optiker aus Berlin,
in Busch's Hôtel de Rôme, Zimmer Nr. 2., Parterre.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein jetzt in Schweidnitz bestehendes **Fabrik-Geschäft** vom 25. d. M. ab nach **Tannhausen in Schlesien** verlege, **wo ich dasselbe mit meiner daselbst neu errichteten mechanischen Weberei vereinige.** Ich bitte demnach, von dieser Zeit an alle Briefe und Zuschriften, welche nicht für mein **Breslauer Haus** bestimmt sind, das in keiner Weise eine Veränderung erleidet,

nach Tannhausen in Schlesien

zu adressiren. Schweidnitz und Breslau, im Oktober 1854.

Meyer Kauffmann.

DU BARRY'S

Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina

für jedes Alter und schwache Kinder.

DIE REVALENTA ARABICA,

ein angenehmes Farina fürs Frühstück und Abendbrod,

ist in Blechdosen von ½ Pfd. à 20 Sgr., 1 Pfd. à 1 Rthlr. 5 Sgr., 2 Pfd. à 1 Rthlr. 27 Sgr., 5 Pfd. à 4 Rthlr. 20 Sgr. und 12 Pfd. à 9 Rthlr. 15 Sgr. **nur allein echt zu haben** und sind eine zahllose Menge authentischer Anerkennungen dieses ausgezeichneten Heilmittels gratis einzusehen bei

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 25. October 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	99½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	97¼
dito von 1852	4½	—	97¼
dito von 1853	4	—	92¾
dito von 1854	4½	—	97¼
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	84½
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	175
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	—	83
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	97½
dito dito	3½	—	—
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	96	—
Ostpreussische dito	3½	—	—
Pommersche dito	3½	—	97¼
Posensche dito	4	—	—
dito (neue) dito	3½	—	93
Schlesische dito	3½	—	93
Westpreussische dito	3½	89½	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	92¾
Schlesische dito	4	93½	—
Preussische Bankanth.-Scheine	4	110	—
Louisd'or	—	—	108⅜

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	69½
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	93½	—
dito dito dito	4½	—	81¾
dito 1—5. Stiegl.	4	—	—
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	68
Polnische neue Pfandbriefe	4	88½	—
dito 500 Fl. L.	4	77	—
dito A. 300 Fl.	5	82	—
dito B. 200 Fl.	—	19¼	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	35
Badensche 35 Fl.	—	23	—
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	52½
Bergisch-Märkische	4	—	66½
Berlin-Anhaltische	4	—	131½
dito dito Prior.	4	—	94½
Berlin-Hamburger	4	—	103¾
dito dito Prior.	4½	—	101½
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	92
dito Prior. A. B.	4	—	90½
dito Prior L. C.	4½	—	98¼
dito Prior. L. D.	4½	98¼	—
Berlin-Stettiner	4	—	141½
dito dito Prior.	4½	—	100⅓
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	120⅓
Cöln-Mindener	3½	—	124¼
dito dito Prior.	4½	—	100
dito dito II. Em.	5	—	100
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	81
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior	4½	—	93
Niederschlesisch-Märkische	4	—	92
dito dito Prior.	4	92¾	—
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	92	—
dito Prior. III. Ser.	4	91¾	—
dito Prior IV. Ser.	5	101¼	—
Nordbahn (Fr Wilh)	4	—	43
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt A.	3½	—	202¼
dito Litt. B.	3½	163½	—
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	31
Rheinische	4	—	86
dito (St.) Prior.	4	—	91½
Ruhrort-Crefelder	3½	—	81
Stargard-Posener	3½	—	84½
Thüringer	4	—	99½
dito Prior.	4½	—	99½
Wilhelms-Bahn	4	—	196½

Die Börse war günstig gestimmt, und die meisten Aktien wurden höher bezahlt bei im Allgemeinen nicht bedeutendem Geschäft.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.